

Ausgabe 41

14. Jahrgang

Berlin, im November 2004

Thema: Idole und Ideale

Preis 0,50 Euro

Förderverkaufspreis 1,00 Euro

HERTZSCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG



I
D
O
L
E



I
D
E
A
L
E

November

Solchen Monat muß man loben:
Keiner kann wie dieser toben,
keiner so verdrießlich sein
und so ohne Sonnenschein!
Keiner so in Wolken maulen,
keiner so mit Sturmwind graulen!
Und wie naß er alles macht!
Ja, es ist 'ne wahre Pracht.

Seht das schöne Schlackerwetter!
Und die armen welken Blätter,
wie sie tanzen in dem Wind
und so ganz verloren sind!
Wie der Sturm sie jagt und zwirbelt
und sie durcheinander wirbelt
und sie hetzt ohn' Unterlaß.
Ja, das ist Novemberspaß!

Und die Scheiben, wie sie rinnen!
Und die Wolken, wie sie spinnen
ihren feuchten Himmelstau
ur und ewig, trüb und grau!
Auf dem Dach die Regentropfen.
Wie sie pochen, wie sie klopfen!
Schimmernd hängt's an jedem Zweig,
einer dicken Träne gleich.

Oh, wie ist der Mann zu loben,
der solch unvernünft'ges Toben
schon im voraus hat bedacht
und die Häuser hohl gemacht;
sodaß wir im Trocknen hausen
und mit stillvergnügtem Grausen
und in wohlgeborgner Ruh
solchem Greuel schauen zu.

Heinrich Seidel

EINLEITENDES

Herbstgedicht	2
Inhalt	3
Leitartikel	4

SCHULISCHES

Wahlen an der H ₂ O	6
PING	10
Schulsprecher stellt sich vor	12
zu: Antisemitismus	13
Schultaschen	14
Interview mit Frau Cohaus	15
Der ideale HS-Redakteur	16
Interview mit Herrn Gabriel	18

VON HIER UND ANDERSWO

Nachbarschaftliche Beobachtungen	20
Röcke rocken	22
RÄTSEL	24
Genitalverstümmelung	26
Saturn	28

KULTUR UND LITERATUR

Rosenstolz	30
Eine Reißzwecke	32
Mitternachtsgedanken	34
Langweiliger Herbst	35
LaTeX-Einführung	37
IDO	40

... UND DA WAR NOCH

Backrezept	43
lyrischer Briefwechsel	44
prosaischer Briefwechsel	46
Ein „Anti-Langeweile-Konzept“	48
Nachwort	49
Grüße	50
Impressum	51

Idole und Ideale

Geschliffene Diamanten mit Fehlern und Rohdiamanten

Das erste Idol, an das ich mich erinnern kann, war ein imaginärer Held, produziert von japanischen Animézeichnern. Zubasa hieß der Held dieser Trickfilmserie, die sich vorrangig mit Fußball beschäftigte - trotzdem habe ich nie ein reges Interesse an diesem Sport gehabt. Doch was hat mich an ihm so fasziniert und geprägt, dass ich selbst heute noch, nach mehr als sechs Jahren, den Namen dieses Jungen kennen? Es war sein Wille. Der Wille nie aufzugeben und stattdessen für seine Ziele, Wünsche und Träume zu kämpfen.

Das erste menschliche Idol, das ich hatte, war ein ehemaliger Freund meiner Mutter - Christian. Er war Bauarbeiter und er hatte eine Art von Freundlichkeit und Offenheit an sich, die ich sehr mochte. Ich nahm mir damals vor auch so zu werden - freundlich. Mit der Zeit kamen immer wieder neue Idole hinzu, doch ich bin nur eine Mischung aus Ihnen geworden und keines der einzelnen Idole. Ich suchte mir also immer nur einen Teil des Charakters aus und versuchte, mir diesen zu eigen zu machen. Oder lag es daran, dass ich manche Charakteristika meiner Idole gar nicht selbst erreichen konnte?

Mir stellt sich die Frage: Was hat sie zu meinen Idolen gemacht?

Es heißt, dass man sich seine Idole selber wählt. Wodurch wählen wir ein Idol? Wurde die Person sehr geehrt und von allen respektiert, war die Person

außergewöhnlich charismatisch, war es Schicksal, musste ich lange Zeit mit jenem Menschen verbringen oder war es einfach nur Zufall? Meiner Meinung nach lag es bei mir daran, dass ich diese Leute einfach mochte und mir dadurch Eigenschaften von ihnen zueigen machte. - Warum sollte man schließlich nicht das verkörpern, was man mag? - Ich vermute, dass es bei vielen Menschen und deren Idolwahl noch einige begünstigende Faktoren gab, dass es aber im Großen und Ganzen davon abhing, ob man die Person mochte oder nicht (Ausnahmen bei denen man Personen um bestimmte Wesenszüge beneidet, obwohl einem solche Personen ganz und gar nicht sympathisch sind, sind sicherlich vorhanden). *)

Nun kann ich mir erklären, wie ich ein Idol bekomme. Doch was genau ist ein Idol?

Ein Idol ist ein Fleisch gewordenes Ideal. Zwar wird ihm somit der Rest seiner Persönlichkeit aberkannt, aber für den Verehrer ist dies sowieso schon geschehen. Für diesen ist das Ideal, das er in ihm findet, das Wichtige am Idol. Nämlich das Ideale in ihm.

Seid ihr noch da?

Wenn etwas im bestmöglichen Zustand ist - also mindestens nahezu perfekt - ist etwas ideal. Also wäre das Ideal angestrebte Perfektion. Andererseits wäre ein Idol dann nur ein Abbild davon und würde somit Fehler beinhalten. Wie sollte es auch anders sein? Anders gefragt: wie viele perfekte Menschen

kennt ihr? Inzwischen verfechte ich aufgrund dieser Überlegung Ideale und nicht mehr Idole - das heißt nicht, dass man sich nicht auch an anderen Menschen orientieren soll. Im Gegenteil: Ich bin für Orientierung ohne blindes Nachahmen.

Doch lohnen sich Ideale überhaupt? Macht es überhaupt Sinn in einer solchen Gesellschaft nach festen Grundsätzen zu handeln und diese zu verteidigen?

Wenn ich so darüber nachdenke, komme ich dazu, die Idee zu verneinen. Es bringt mich doch persönlich viel weiter, wenn ich einfach nur das tue, was mir gerade am nächsten liegt und

nicht den Umweg über steinige Wege wähle. Oder?

Nun habe ich allerdings selbst Ideale, die ich auch verteidige, in der Hoffnung, etwas ändern, etwas verbessern zu können. Wie ist dieser Widerspruch zu klären? Tja, ich bin wohl noch jung und naiv genug, um idealistisch zu sein. Wenn ich es mir so recht überlege würde ich gerne für immer jung und naiv bleiben.

Seb

*) Und die Frage, warum wir jemanden mögen oder nicht, bin ich hier nicht im Stande zu beantworten.

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxesälv, Farquharinseln oder Fdayrik lesen wollen, müsse jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 1,50 Euro pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung. Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen. Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort, Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen.

Schülerinnen und Schüler der HertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

Zahlen - und deren Bedeutung

[WICHTIG: Alle in diesem Artikel angeführten Überlegungen sind erfunden und sollen nur verdeutlichen, was erklärt werden soll. Jegliche Ähnlichkeit zu realen Begebenheiten, Personen oder Sonstigem sind nicht beabsichtigt!!!]

Klar, denkst du dir jetzt, wieder irgend so ein Artikel, der mir erklären will, dass neun prim wäre oder pi in Wirklichkeit ganz natürlich ist.

Heute nicht, denn hier es geht um ganz andere Zahlen: Es geht um Geld und um Prozente. Und wo findet man das am meisten: Klar, in Banken, wo man sein hart Ersparnis hinbringt, um es zu mehren oder von wo man sich Geld das einem fehlt borgt.

Nein, auch daneben: In der POLITIK. (Das ist dieses oft völlig unterschätzte [Anm. d. Lektorin: unter?!] Gebiet unserer gesellschaftlichen Organisation, das oft mit „die da oben“ betitelt wird.) Und eben diese wurde vor nunmehr fast drei Jahren an unsere Schule geholt oder besser: Wir haben sie neu erfunden. Doch was ist seitdem passiert: Gemeinsam schnurstracks vorwärts gehen, allein auf's Schulwohl bedacht und in diesem Sinne geeint? Es entstand, zuerst nach und nach, später immer stärker, eine Spaltung der Schülerschaft in Politikverdrossene und Parlamentarier (zzgl. Politik-AG).

In einer Demokratie stößt man auf verschiedene Meinungen, jeder hat seine Meinung, ob unsere Schule mehr von diesem oder weniger von jenem braucht. Doch leider – das ist an dieser

oder: Wo bleiben unsere Ideale?

Stelle deutlich erkennbar – passierte auch bei uns, genau das, was auch in der „großen“ Politik zu oft vorkommt: Anstelle der gegenseitigen konstruktiven Kritik hackt man aufeinander herum und vergisst dabei den Wählerauftrag.

Und damit nicht genug, ergeben sich in diesem Kampf (man möchte es schon fast einen Kleinkrieg nennen) oft Anschuldigungen und Unterstellungen unbegründeter oder unbegründbarer Art, die nicht die Diskussion fördern, sondern das gesamte Projekt gefährden. Und dieses Ergebnis kann nicht im Interesse von auch nur einem Schüler dieser Schule sein, denn immerhin ist diese Politik von euch, für euch und vor allem muss sie MIT EUCH stattfinden.

Hören wir jetzt auf mit dem Schwarzmalen und lasst uns mal überlegen, wohin uns das alles führen kann. Doch um das zu erkennen, überlegen wir zuerst, wo das Misstrauen zum unseren(!) „Politikern“ herkommt.

Teil 1: was war

Dieser Teil widmet sich dem Bilanzieren im finanziellen Sinne und dem des Zusammenfassens.

Beginnen wir mit dem, was man Schulhofkatsch nennen könnte: Angenommen Schüler A erzählt Schüler B, dass bei der letzten Parlamentssitzung für ein Projekt 30 Euro bewilligt wurden und außerdem, dass bei der Ausführung dieses z.B.

Diskussionsprojekts an einem Nachmittag in der Schule Kekse gegessen wurden. Hierbei hat die Information „Kekse essen“ nicht zwingend etwas mit dem bewilligten Geld zu tun, auch wenn A sich vielleicht wundert, ob er wirklich für 30 Euro Kekse gegessen hat. B erzählt dieses merkwürdige Geschichte vielleicht an C und D weiter, wobei er Geld und Kekse direkt nacheinander nennt. C und D diskutieren vielleicht noch auf dem Nachhauseweg über diese „Geldverschwendung“, da man doch mit dem Geld „der ganzen Schule“ und nicht nur ein paar Keksessern „was Gutes tun müsste“. Von C und D ausgehend verbreitet sich der Keksskandal in die ganze Schule, traditionell dem Prinzip des Gerüchts folgend: Wenn das alle sagen, kann's nicht falsch sein.

Und schon schließen wir mit: Diese Politiker beschließen, Kekse zu essen und verschwenden Mittel, die für die Gestaltung unserer Schule eingesetzt werden sollen. (Vielleicht erzählt man sich auch schon, dass demnächst sicher Diäten für unsere Parlamentarier folgen.)

Zum Vergleich liste ich hier wertungsfrei und ohne jede Reihenfolge ein paar Beispielereignisse auf, die eindeutig falsch sind(!):

- Keksessen bei der Politik-AG auf Parlamentskosten
- Abzweigung von Parlamentsgeldern zur persönlichen Bereicherung
- Zweckentfremdung von Mitteln des Fördervereins

- Werbeeinnahmen nur unvollständig vorhanden

- übermäßig hohe Gelder für Projekte
 - bewusste Nichtbezahlung von Rechnungen mit Geldstrafen als Folge
- Hierbei lässt sich einfach klarstellen, dass jegliche Gelder der vergangenen Wahlperiode ordnungsgemäß beim Deutschen Kinder- und Jugend-Hilfswerk abgerechnet wurden und bereits von dieser Seite die Bilanzen bestätigt wurden. Ebenso führt der Förderverein genauestens Buch über Mittel, die z.B. dem Parlament oder AGs zur Verfügung gestellt werden. Für genauere Zahlen bzw. Auskunft, sowie bei Nachfragen, die die Finanzen betreffen, hat sich Michael Braun bereit erklärt, sich um jeden zu kümmern. (Liebe Leute, denkt an diesem Punkt bitte auch daran, dass alle diese „Politiker“ keine Diäten erhalten, keine Freistellung vom Unterricht bekommen. Und auch ihre Hausaufgaben werden ihnen nicht erlassen. Sie haben also genauso viele schulische Aufgaben und Pflichten wie ihr.)

Durch diese exakte Überprüfung ist eine Veruntreuung nicht möglich, also auch keine persönliche Bereicherung. An dieser Stelle möchte ich ganz offen klarstellen, dass statt sich zu bereichern, diese Menschen vielmehr lieber noch ein paar Euro drauflegen, damit im richtigen Moment das Geld da ist, wo es gebraucht wird.

Weiterhin (so banal es klingt) zahlen sie natürlich ihre Kekse aus eigener Tasche, andere Behauptungen sind einfach nur falsch.

Zuletzt scheint sich ein Denkfehler eingeschlichen zu haben, der zu vielen Verwirrungen führt: Beschließt das Parlament für ein Projekt XY beispielsweise 12 Euro zu bewilligen, dann heißt das nicht etwa, der Verantwortliche dieses Projekt hält die Hand auf und es gibt einen Goldregen. Vielmehr muss sich richtig ins Zeug legen, denn er darf jetzt sein Projekt umsetzen, muss das Geld vorerst auslegen und darf hinterher artig zum Buchhalter laufen und gegen Abgabe der Quittung erhält er das ausgelegte Geld zurück, wenn das Quittierte angemeldeter Bestandteil des Projekts ist.

So und nicht anders erfolgt die finanzielle Unterstützung von Projekten durch das Schulparlament.

An dieser Stelle sei erneut betont: Die oben genannten Stichpunkte sind Beispiele von kursierenden und FALSCHEN Gerüchten!

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt, dass Menschen statt miteinander zu reden lieber Unkenrufe von sich geben, so ist die bisherige Situation durchaus einfach zu verstehen: Nimmt man an, die genannten Beispiele wären wahr, so wäre eine aktive Beteiligung an diesem Projekt ein Beitritt zu einem Straftäterverein. Anders herum: Sind die Wähler nicht davon überzeugt, dass ihre Entscheidung für das eine oder das andere Wahlprogramm überhaupt etwas bringt, sinkt, wie in der „realen“ Welt, die Wahlbeteiligung und die Motivation

der Wähler und damit der Druck auf die Parteien etwas zu bewegen sinkt. Dadurch wiederum sinkt auch die Motivation bei den Parteien, denn: Wenn die Wähler „nichts“ erwarten, wie soll man dann ihre Erwartungen erfüllen?

In dieser Spirale verlor sich das Parlament im letzten Jahr fast vollständig in sich.

Teil 2: was ist und was uns erwartet

Doch jetzt waren wieder Wahlen! Eine neue Wahlperiode, eine neue Ära? Können wir aus dem lernen, was letztes Jahr gründlich schiefgelaufen ist?

Was ist zu bemerken?

1) Es gibt unverändert eine große Auswahl an Parteien.

2) Es gibt auch weiterhin Mittel, dieses Projekt zu tragen.

3) Es gibt zu unser aller Glück noch immer engagierte Leute, die für uns und mit uns Projekte finden, entwerfen und durchführen wollen.

4) Wir haben entschieden, wer welche Kraft im Parlament hat um seine Ideen und die Ideen der Wähler umzusetzen. Die offiziellen Wahlergebnisse findet ihr auf Seite 10 [mit großem Dank an Michael für die Aufbereitung].

An dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an alle Wahlhelfer, die diese Wahl erst möglich machten.

Stellen wir fest:

Wir haben ein neues Parlament, das alle äußeren Arbeitsvoraussetzungen hat.

Wir haben in diesem Artikel erkannt, dass nicht etwa unsere Politiker „Böses“ getan haben, sondern wir nur geglaubt haben, sie hätten

Doch wir haben noch nicht verstanden, was wir in Zukunft ändern müssen, damit das nicht jedes Jahr passiert.

Nichts leichter als das?

Lasst uns ein weiteres Gedankenexperiment machen: Angenommen, das Parlament bewegt etwas in der Schule, indem es ein Projekt XY umsetzt. Was passiert dabei? Schüler organisieren den Ablauf des Projekts. Dafür stehen die nötigen Gelder zur Verfügung. Was passiert davor? Das Parlament beschließt die Unterstützung des Projekts. Wie kann es das? Indem ein Antrag eingereicht wird, dass die Summe ABC für das Projekt XY zur Verfügung gestellt wird. Anschließend wird über ein Für und Wider diskutiert wodurch sich Standpunkte formieren, sodass abgestimmt werden kann. (Idealfall, mit dem Unterschied, dass die Kommunikation zwischen den Entscheidenden oft beschwerlich ist) Woher kommt das Projekt XY, wer hat es vorgeschlagen? Grundsätzlich gibt es einen Hauptweg: Eine Partei (oder mehrere) schlagen im Parlament das Projekt XY vor. Der Alternativweg, ein weiteres Novum in dieser Legislaturperiode ist ein Organ namens PING. Es wird im nachfolgenden Artikel gesondert thematisiert.

Diesen ersten Schritt, einen Vorschlag, eine Idee einzubringen, steht jedem offen, denn a) kann jeder zu Parteien gehen und seinen Vorschlag unter-

breiten (eine findet sich meist, die ein offenes Ohr hat) oder b) PING.

EURE IDEEN SIND ALSO GEFRAGT, IHR HABT DIE MÖGLICHKEIT, ETWAS ZU BEWEGEN. STEHT AUF UND NUTZT DIESE CHANCE.

ES IST IMMER NOCH EURE SCHULE.

Post Scriptum: Liebe Schüler, Liebe Parlamentarier und natürlich Liebe Menschen, die ihr oft ungenannt diese Demokratieoffensive erst möglich macht, in unseren Planern steht: „Demokratie heißt: die Spielregeln einhalten, auch wenn kein Schiedsrichter zusieht. (Manfred Hausmann)“ Vielleicht sollten wir unsere Demokratieoffensive '04/'05 unter dieses Motto stellen? Vielleicht sollten wir offensiv Aktionen ausarbeiten? Vielleicht sollten wir das tun, was der „Vater“ der Demokratieoffensive, Marco Meyer, erreichen wollte: Die Chance für Schüler, an ihrer Schule aktiv Demokratie für ihre Schule zu betreiben?

Ich bin davon überzeugt, dass jeder bei den letzten drei Fragen nickend weitergelesen hat. Denn nur das ist der erste Schritt, von vielen, die wir noch gehen müssen, um das zu erreichen, was wir wollen.

Euer Reporter im Einsatz (gs)

PS: Für Fragen und Anregungen könnt ihr euch an Parlamentarier, Politik-AGler und natürlich auch an mich wenden.

Demokratie mit HERTZ

Die Parteien:

Schulparlament:

Partei	Anteil	Sitze
IPH	7,9%	2
LDP	20,7%	6
OHP	18,9%	6
OSFOS	10,1%	3
PEP	20,0%	6
PON	7,3%	2
POT	8,1%	3
SPH	6,8%	2

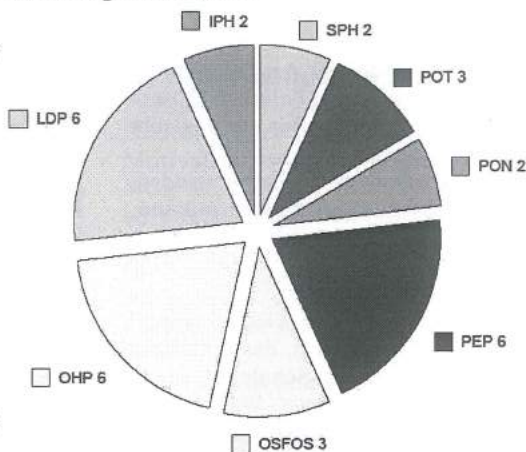
Wahlbeteiligung: 91%

Schülersprecherwahl:

Kandidat	Stimmen	Platzierung
Paul Symann	258	1.
Martin Möllmann	246	2.
André Henning	160	3.
Anett Böhme	133	4.

effektive Wahlbeteiligung: 85%

Das Wahlergebnis 2004:



Die detaillierte Auswertung findet ihr unter www.politikag.de/cms/daten/wahlauswertung.pdf

Eine neue Erfindung

Das Schulparlament ist ja nun auch nicht mehr das, was es mal war, gell? All diese Parteien bringen doch mit ihren gegenseitigen Blockaden und ihrer Bürokratie sowieso wieder nicht viel zu Stande!

Das ist ein Grund, um den Herrschaften in ihrer Arbeit über die Schulter zu schauen und ihnen im Parlament gelegentlich auf die Finger zu klopfen: In Zukunft ist es euch nicht nur erlaubt, die Treffen der Parlamentarier zu besuchen, sondern ihr dürft dort auch eure Ideen für neue Projekte oder zur Organisation der Parlamentsarbeit einbringen, ohne einer Partei anzugehören. Dies wird durch eine Art offene Parlamentssitzung, das PING, ermöglicht.

Die „Bürger“-initiative an der H₂O

„Oh mein Gott, was ist das nun schon wieder?“, wird jetzt sicher der eine oder andere von euch denken. „Ich unterschreibe gar nichts!“, aber keine Angst, PING ist nicht explosiv und beißt oder ätzt auch nicht. Nein, es ist die Abkürzung für das „Projekt mit Ideen Neu Gestalten“ und nicht für den Kontrakt über eure Seele. Ein Modellbeispiel:

Heinz hat eine Idee: Er möchte eine Bank auf dem Schulhof aufstellen, weil er findet, dass es dort nicht genug Sitzmöglichkeiten gibt. Aber an wen soll Heinz sich wenden? – An PING, denn beim PING treffen sich Leute, die Ideen haben oder umsetzen wollen, wie zum Beispiel die Schulparlamentarier und andere interessierte Leute. Also geht Heinz zur nächsten PING-Sitzung und erzählt den

Leuten von seiner Idee. Viele der Anwesenden sind sofort begeistert von Heinz' Idee. Nach einer kurzen Diskussion sind auch die meisten anderen von der Notwendigkeit von Bänken überzeugt und es wird eine Arbeitsgruppe (z.B.: Herta, Hugo und Heinz) gebildet, die gemeinsam überlegen, was alles getan werden muss, um Bänke zu bekommen. Aus Heinz' Idee ist ein Projekt geworden. Allerdings stellen Herta, Hugo und Heinz sehr schnell fest, dass sie ja auch Geld zur Umsetzung brauchen. Bänke finanzieren sich schließlich nicht von selbst. Nachdem alle organisatorischen Fragen geklärt sind, kann die Arbeitsgruppe zur nächsten Schulparlamentssitzung einen Antrag einreichen und dort um Geld für Bänke bitten, das sie dort wahrscheinlich auch bekommt, denn: Glücklicherweise sitzt Heinz bei PING inmitten vieler Schulparlamentarier, die

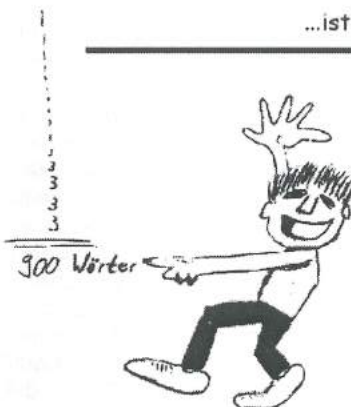
zusammen mit allen anderen Anwesenden Kompromisse anstreben, da sie nicht wie gewohnt als Parteiler, sondern als „gewöhnliche“ Hertz-Schüler an PING teilnehmen. Dadurch wird ein Antrag für das Schulparlament geschaffen, der den meisten zusagt und deshalb wahrscheinlich auch nicht abgelehnt wird.

Der Grund für die Parlamentarier, an solchen „offenen“ Parlamentssitzungen wenigstens vertretungsweise teilzunehmen liegt auf der Hand: Alle haben sich das Ziel gesetzt, mehr auf die Interessen ihrer Wähler einzugehen, wozu sie spätestens jetzt Gelegenheit haben. Offensichtlich sehen also Heinz, Herta und Hugo einer produktiven Zusammenarbeit entgegen, solange sie sich immer bei gut informierten Parlamentariern oder bei der Politik-AG über die nächste PING-Sitzung erkundigen und Aushänge sorgfältig lesen.

Max F.

Jeden Tag 3 Vokabeln zu lernen...

...ist besser als einmal im Monat zu pauken.



Mit „Voko“, der Lernkartei für den PC wird das tägliche Lernen einfach:

- Du gibst jeden Tag nur 3 neue Vokabeln oder Sätze ein - halt das, was du in den Hausaufgaben oder im Unterricht an neuen Übersetzungen findest.
- Bekannte Vokabeln werden selten wiederholt.
- Unbekannte Vokabeln werden oft wiederholt.
- Faul sein lohnt nicht! Voko-PC sammelt die Arbeit für dich, wenn du tagelang nicht arbeitest. ☺

Voko-PC gibt es für 12 €* versandkostenfrei unter: www.voko-pc.de

* Bei Ebay® gibt es Voko-PC bereits ab 5,99 € zzgl. 2 € Versandkosten.

HERTZlichtst

Hallo liebe Hertzies, Hertzlerinnen und Hertzler,

nach einer kleinen Verspätung, die selbst die Deutsche Bahn nicht erreicht, nach einer Verspätung von schätzungsweise zwei Monaten wird aus einem Hertz-ohne-Schulsprecher-Gymnasium nun

wieder ein Hertz-mit-Schulsprecher-Gymnasium. Kein Wunder also, dass der HertzSchlag diesem einschlagenden Umschlag eine Schlagzeile zuschlägt. Und wer ist nun der „Neue“? – Die Antwort ist denkbar einfach: Paul. – „Wer ist eigentlich Paul?“ Der „Neue“ ist der Typ aus der 13ten, der mit den vielen roten Haaren und der Brille. Der Musikfreak mit der „gewählten Sprache“ (Zitat: „Wirst du eines Tages mal Poet?“). Manche kennen ihn wirklich unter dem eben erwähnten Namen Paul. Paul Symann. Wer immer noch nicht weiß, wer gemeint ist, der schaue sich (→ Suchbild) auf der vorliegenden HertzSchlag-Seite ein wenig um...

Ja, das ist er also, der Paule. Da bin ich. Glücklicherweise kann sich – so das Wahlergebnis – mindestens die Hälfte der SchülerInnen und LehrerInnen mit diesem Kandidaten anfreunden – diesen Damen und Herren, Mathematikern, Physikern und Musikern ein Dankeschön für ihr Kreuz auf dem Wahlzettel. Der übrigen (knappen) Hälfte sei auch gedankt in der Hoffnung (und Gewissheit), sehr

gut miteinander auszukommen. Doch egal, wer sich welcher Hälfte zurechnet, für Wichtigkeiten (und auch größere Unwichtigkeiten) bin ich immer zu haben und werde mit Rat und Tat zur Seite

stehen, um die Interessen zweier Parteien mit dem Ziel einer Win-Win-Situation, sprich zur gegenseitigen Zufriedenheit, umzusetzen. Und was macht ein Schulsprecher sonst so? Schlafen, essen, klavieren...? Das Berliner Schulgesetz gibt Auskunft: § 85 verrät, dass es Aufgabe des Schulsprechers ist, die GesamtSchülerVertretung und auch die (so notwendig) Schüler-vollversammlung einzuberufen. Außerdem ist der Schulsprecher das Bindeglied zwischen Schulleitung und Schülerschaft sowie Repräsentant der Schule nach außen. Zusammenfassend ist es also seine Aufgabe, das „Mädchen

(hier besser: Männchen) für alles“ zu sein. Keine leichte Aufgabe, aber dennoch eine Herausforderung, die ich verantwortungsbewusst und mit Freude übernehme. Kommunikation, Konsensfindung, Kreativität – meine persönliche 3-K-Liste, die ich gerne mit SchülerInnen und LehrerInnen zum gegenseitigen Vorteil nutzen möchte. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!



Paul Symann

Viele von euch werden ihn sicher gelesen haben: den Artikel mit der Überschrift „Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ in der letzten Ausgabe des Hertzschlages. Nun ist seitdem viel Zeit vergangen, aber ich möchte trotzdem die Möglichkeit nutzen, dazu etwas zu sagen.

Rechte Ansichten sind weder für Schüler noch Lehrer der H₂O typisch. Nie war es Ziel des Artikels, in irgendeiner Weise das Verhältnis zwischen ihnen als von Konflikten geprägt darzustellen. Ich denke, dass wir doch alle bemüht sind, das offene und tolerante Klima an unserer Schule zu erhalten. Dabei setzen sich auch viele außerschulisch für einen bewussten Umgang mit der Geschichte und einen fairen zwischenmenschlichen Umgang ein. Speziell die kritisierten Lehreräußerungen sind glaubhaften Versicherungen zufolge so nicht gefallen. Erst

im Nachhinein wurde erkannt, dass eine umfangreichere vorhergehende Recherche eine Einseitigkeit in der Berichterstattung vermieden hätte.

Außerdem möchte ich darauf hinweisen, dass die Unterschrift mit dem Synonym „Kampfferkel“ nicht beleidigend oder als Provokation wirken sollte. Ich benutze diesen Namen seit meinem ersten Hertzschlagartikel und habe ihn daher auch bei diesem ohne Bedenken verwendet.

Es lag nie innerhalb meiner Absichten, jemanden persönlich zu belangen. Falls das trotzdem aufgetreten sein sollte, möchte ich mich dafür entschuldigen.

Wir alle sollten lernen, dass Wörter keine Vögel sind, man kann sie nicht wieder einfangen. Daher muss unbedingt auf bewusste Nutzung geachtet werden.

Kampfferkel

Der Setzer meint dazu:

Liebe Schüler, Liebe Lehrer, Liebe Leser, gerade unter dem Licht des Themas der aktuellen Ausgabe möchte ich klarstellen, dass ich keinesfalls behaupte, ich wäre ein idealer Redakteur. Jeder von uns ist fehlbar. Klar, ein guter (oder idealer) Reporter führt vor jedem Artikel eine gewissenhafte, exakte Recherche durch, die bis ins kleinste Detail führt. Nur ist es mit der realen gesellschaftlichen Welt ebenso wie mit der realen physikalischen Welt: Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis mag oft, verschwindend klein sein, aber "oft" heißt eben nicht "immer" und genauso wenig ist ein Mensch unfehlbar.

Was unter diesem Eingeständnis der Schwäche aber nicht verloren gehen darf, ist das menschliche Ansinnen, das hinter einem jeden Artikel steckt. Wir wollen den Menschen etwas mitteilen, wenn wir einen Artikel verfassen, wir investieren Zeit und viel Arbeit in ihn, und jeder ist für sich ein Meisterstück. An dieser Stelle schlagen wir die Brücke zur Kunst: Ein Bild eines berühmten Künstlers ist für einen Betrachter, der NUR nach Pinselführung, Farbwahl und Zeichentricks sucht nicht einmal halb so viel wert, wie für einen Betrachter, der das Bild als Ganzes betrachtet, seine Motive erkennt und, zusammen mit den Erkenntnissen, die der

Schultaschenaufruf

Tue nur das, was auch noch gut ist, wenn alle es tun!
(I. Kant 1724-1804)

Ihr kennt vermutlich alle die Regelung, dass die Schulsachen während der Essenspause im Klassenraum bleiben sollen.

Dies hat unter Anderem den Grund, dass es im Essenraum nicht genügend Platz für die Taschen aller Schüler gibt. In den letzten Jahren wurden es jedoch immer mehr Schultaschen im Essenraum. Jetzt droht uns, dass von den Aufsichtslehrern nach objektiven Kriterien (beispielsweise ob der Schüler in der letzten Stunde Sport hatte) entschieden wird, ob man seine Schultasche mitbringen darf.

Damit würden wir aber die Möglichkeit verlieren, in dringenden Situationen oder Ausnahmefällen doch noch die Schultasche mitzubringen!

Und solche „dringenden Situationen“ kennt bestimmt jeder von euch. Wenn man zum Beispiel in der Pause unbe-

dingt noch etwas ganz wichtiges klären musste und danach vom Informatikbereich zu den Erdkunderäumen wechselt (also einen weiten Weg hat). Ob eine Situation so dringend ist, dass man die Schultasche mitbringen *muss*, sollte meiner Meinung nach jeder selbst entscheiden können.

Wichtig dabei ist aber offensichtlich, dass insgesamt nicht zu viele Taschen im Essenraum stehen können. Also: Mitdenken. Wer seine Tasche ohne Probleme auch im Schulgebäude oder sogar im Raum seiner nächsten Unterrichtsstunde abstellen kann, den bitte ich, genau das zu tun.

Noch steht kein „Verbot der kurzzeitigen Schultaschenablage im Essensraum“ in der Schulordnung. Lasst uns gemeinsam darauf achten, damit wir diese Freiheit behalten.

Michael

andere auch hat, die wahre Intention und Motivation, die Nachricht hinter dem Meisterwerk sieht. Die Art und Weise der Ausführung eines Meisterwerks kann fehlerhaft sein, die Intention und Motivation des Künstlers ist von solchem Einfluss frei.

Vor diesem Hintergrund habe ich die durchaus heftige Diskussion um den Artikel "Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus" verfolgt und festgestellt, dass mit großen Reden über die beiden berichteten Ereignisse diskutiert wurde. Mit keinem Wort wurde leider die Nachricht gewürdigt, sie wurde einfach überlesen. Ich bitte deshalb jeden eindringlich, sich noch einmal seinen HertzSCHLAG Nr.40 zu

nehmen und den Artikel in Ruhe zu lesen.

Ich möchte seine Aussage zusammenfassen zu: Es gibt "da draußen" Probleme, mit denen wir in unserer meist recht heilen Welt nicht konfrontiert werden. Ein immer größer werdendes ist die Intoleranz. Doch auch in der "heilen" Welt unserer Schule sind wir nicht frei von diesem Einfluss.

Der einzige Weg ihm zu begegnen ist, ihm entgegen zu treten, oder wie Kampfferkel es formulierte: "Hört verdammt noch mal auf, eure Köpfe in den Sand zu stecken!"

In diesem Sinne bitte ich euch alle ein freundliches Miteinander an unserer Schule auch in Zukunft mitzutragen,

euer Setzer

Und nach uns die Sintflut?

Ein Interview mit Bärbel Cohaus

Wann und wo wurden Sie geboren?

Ich wurde 1958 in Berlin-Köpenick geboren.

Und wie sind Sie aufgewachsen?

Ich bin in einem harmonievollem Elternhaus, das geprägt war von gegenseitiger Achtung, aufgewachsen. Insgesamt hatte ich so gesehen eine sehr angenehme und glückliche Kindheit.

Wo sind Sie zur Schule gegangen?

Ich habe zuerst an einer normalen Oberschule die Klassen eins und zwei absolviert, dann an einer Sprachschule ab der 3. Klasse in Berlin-Köpenick gelernt. Mein Abitur habe ich dann letztendlich an der „Alexander-von-Humboldt-Oberschule“ gemacht, die ebenfalls in Köpenick steht.

Was sollte Schule vermitteln?

Zuallererst natürlich eine umfassende Bildung, sozusagen das Handwerkszeug des Lebens. Weitergehend gegenseitige Achtung auf allen Ebenen, also zwischen allen Menschen unabhängig von ihrer Position.

Wie würden Sie sich beschreiben?

Ich bin ein Mensch, der versucht in anderen Menschen immer zuerst das Gute zu sehen und der sich mit seiner Arbeit identifiziert - also im Fall einer Schulleiterin mit meiner Schule. Andererseits kann ich nur sehr schwer Arbeit abgeben, was nicht heißen soll, dass ich die Arbeit anderer nicht respektiere.



Seit wann sind Sie Lehrer?

Ich bin seit 1986 Lehrer für Erdkunde und Geschichte.

War es Ihr Traumberuf?

Nein, aber heute ist es mein Traumberuf. Nach dem Abitur habe ich zunächst eine Berufsausbildung zur Wirtschaftskauffrau absolviert und dann noch vier Jahre in meinem Beruf gearbeitet. Zum Studium kam erst dadurch, dass ich in meiner Freizeit mit Jugendlichen gearbeitet habe (z.B. Begleitung von Klassenfahrten), was mein Interesse weckte und ich beschloss Lehrer zu werden.

Seit wann sind Sie Schulleiter?

Seit 1992 und bis zum 29.10.2004 an der Ludwig-Mies-van-der-Rohe-Oberschule.

Wie wirkte die H₂O auf Sie, als Sie sie das erste Mal betraten?

Ich wurde von sehr vielen Schülern begrüßt, obwohl sie mich nicht kannten.

Bisher beeindruckendstes Erlebnis - negativ wie positiv?

Das schon beschriebene Begrüßen war so mein positiv beeindruckendstes und ein negatives Erlebnis hatte ich noch nicht.

Was wird sich hier Ihrer Meinung nach verändern?

Nun ja, das Heinrich-Hertz-Gymnasium wird vom Schülerschwund sicherlich nicht verschont bleiben. Hier gilt es, gemeinsam dem entgegenzuwirken.

Ich habe auch schon viele interessante Projekte und Aktivitäten an der Schule kennen gelernt, die meines Erachtens auf jeden Fall erhalten werden sollten – also nicht unbedingt verändert werden müssen.

Was erwarten Sie vom neuen Kollegium?

Ich erhoffe mir eine konstruktive gemeinsame Arbeit zur Festigung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Profils der Schule, damit die Heinrich-Hertz-Oberschule auch weiterhin einen festen Platz in der Berliner Schullandschaft hat und somit für die Absolventen dieser Schule die besten Voraussetzungen für den Einstieg in die Berufswelt geschaffen werden.

Was erwarten Sie von den Schülern?

Fleiß, gegenseitige Achtung, Fröhlichkeit.

Haben Sie ein Lebensmotto?

Ja. Es ist ein Ausspruch von Katharina von Siena - „Nicht das Beginnen wird belohnt, sondern einzig und allein das Durchhalten.“

Seb

Der ideale HertzSCHLAG-Redakteur

Meinung eines Außenstehenden

Gewöhnlich ist ein HertzSCHLAG-Redakteur dermaßen voll Ideen gestopft, dass er noch klare Gedanken fernab des Schreibens konservieren muss. Nur die besten Ideen kommen zu Papier, deshalb dauert es auch immer so lange bis zur nächsten Ausgabe. Eigentlich muss hier auch gesagt werden, bei den vielen Interessen des Redakteurs, fehlt ihm einfach die Zeit und er muss daher im Unterricht aktiv werden. Also schreibt er über Liebe, Naturwissenschaften, das Leben,

Lehrer, sein Inneres, etc. Doch ich schreibe heute über DICH.

DU bist genial. DU gehörst zu den wenigen Hundert von 6 Milliarden Menschen, die den HertzSCHLAG lesen dürfen, das heißt, DU bist immer auf dem neuesten Stand, wenn DU nicht alles vorher durch Gerüchte gehört hast. Fast immer ist an ihnen etwas dran. Außer den Liebesgerüchten gibt es immer noch das schönste Gerücht, dass der HertzSCHLAG demnächst in DEINEN Händen liegen wird.

Wahrlich, DEINE Freude, aber wir freuen uns auch, wenn wir DICH glücklich machen können. Siehst DU, jetzt geht ein Lächeln über DEIN Gesicht, da DU der Mittelpunkt dieses Artikels bist. Wir wollen ja DICH unterhalten und DIR erstklassigen Journalismus bieten. Deswegen grüße ich auch jetzt DICH. DU bist meine Liebe, ich liege DIR zu Füßen, lieber Leser. Was denkst DU nicht alles, was ich für DICH tun würde? Zum Beispiel verdränge ich alle Gedanken außer an DICH. Und wer weiß, vielleicht liest DU den Artikel genauso, wie ich ihn im Unterricht geschrieben habe. Oder ich halte DICH vom Leben ab, wie mich das Verfassen dieses Artikels auch vom Leben abhält, dann lies den Artikel im Unterricht, damit DU wenigstens nichts verpasst. Ich hoffe, DIR auch demnächst wieder einen Artikel schreiben zu können. DIR!

Ich weiß, ich rede schlecht, indem ich Dich vom Unterricht abhalte, denn eigentlich wollte ich noch etwas anderes loswerden. Der Weg unserer Schule geht in eine unsichere Zukunft. Die Gründe wie Geburtenknick, fünfte Klassen, Veränderung der Stellung von Bildung in der Gesellschaft etc. sollen jedem selbst zur Diskussion bleiben. Ich möchte Dich vielmehr ermutigen, doch etwas für die Zukunft der Heinrich-Hertz-OS zu tun. Auf den Erfolgen des letzten Jahres, zwei Silbermedaillen (Lob an Vera und Peter!) bei den internationalen Olympiaden, können wir uns nicht ausruhen. Um das Niveau unserer Schule dauerhaft zu sichern, ist das Engagement jedes Einzelnen hilfreich. Die H_2O besteht nicht nur aus

Matheolympiade und Mathe AG. Bei den Naturwissenschaften gibt es auch noch die Biologie (auf Wunsch Veras an erster Stelle), die Physik, Chemie und Informatik. Überall gibt es Bundeswettbewerbe, Olympiaden, Jugend forscht und natürlich eine Menge AGs engagierter Lehrer. Schau doch demnächst mal wieder rein. Zur Ermutigung ein paar positive Beispiele: Am Gauß-Gymnasium in Frankfurt/Oder sind jedes Jahr einige Teilnehmer bei den internationalen Olympiaden dabei, und das in allen Fächern. Bei den Länderwettbewerben und denen der ehemaligen naturwissenschaftlichen Spezialschulen sind die Gaußies immer ganz vorne mit dabei. Diese Erfolge lassen sich auch auf die innerschulischen Aktivitäten durch Schüler zurückführen, z.B. interne Wettbewerbe, was bei uns auch seit diesem Jahr beim „Kleinen Physik-Wettbewerb“ möglich ist. Großer Aufruf zum Teilnehmen. Aufgaben sind neben Raum 110. Persönlich bin ich für die Möglichkeit des Belegens eines dritten Leistungskurses zur Intensivierung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse und Arbeitsweisen.

Wer dennoch meint, er habe schon genug Naturwissenschaften, der kann sich ja in den AGs in Sport und im Politischen und Künstlerischen einschalten. Kräftige Männermuskeln und Männerstimmen werden auch bei uns ausgebildet. Oder DU gehst zum HertzSCHLAG und dann machst DU mit DEINEM Artikel DEINEN Leser glücklich. Die Zukunft der H_2O liegt an DIR.

Martin

Am einem Freitag im Oktober...

...da wollte ich ein Interview mit unserem neuen Kunstlehrer Herrn Gabriel führen. Also habe ich mich gründlich darauf vorbereitet, indem ich immer wieder vergessen habe Jonathan nach dem HertzSCHLAG-Diktiergerät zu fragen. Als ich es dann doch geschafft habe, stellte sich leider heraus, dass ein gewisser Herr Streckfuß sich das Diktiergerät leider schon für dieselbe Zeit reserviert hatte. Oh-oh! Na ja, zum Glück hatte Mutti noch eins, das auch funktionierte - bis zu dem Abend vor dem Interview! „Tja, das Leben ist hart“, dachte ich, aber dank Herrn Gabriels Flexibilität ist dieses Interview doch noch irgendwie entstanden. Danke Herr Gabriel und allen anderen viel Spaß beim Lesen. (Übrigens: Die Woche darauf ging dann auch mein Diktiergerät wieder...)

Wo kommen Sie eigentlich her?

Ich komme vom Kant-Gymnasium in Berlin-Spandau. Dieses Gymnasium ist mit Latein und Französisch als erste Fremdsprache profiliert und beginnt neben den 7ten Klassen auch schon mit einer fünften Klasse im so genannten grundständigen Zug. Aber die Naturwissenschaften und die Informatik haben auch dort einen hohen Stellenwert.

Was für Unterschiede sehen Sie zwischen den beiden Schulen?

Ein großer Unterschied zwischen beiden Schulen besteht in der baulichen Substanz. Da das Kant-Gymnasium im Jahr 1975 einen Neubau erhielt, ist die gesamte Schule in einer Art Pavillon-Bauweise errichtet, welche 1998 noch durch einen Erweiterungsbau ergänzt wurde. Dies hatte für mich den „Vorteil“ keine Treppen zu steigen und darüber hinaus über zwei Unterrichtsräume, einem Werkraum, einer Keramikwerkstatt und einem Fotolabor zu verfügen.

Wie finden Sie allgemein das Klima an unserer Schule?

Über die Schüler des Heinrich-Hertz-Gymnasiums bin ich angenehm erfreut, denn sie sind alle freundlich, höflich und interessiert am Unterrichtsinhalt und an schulischen Belangen.

Was würden sie in Ihrem Fachbereich gern verändern?

Langfristig gesehen möchte ich die Präsenz von Schülerarbeiten im Schulraum verstärken, das künstlerische Werkstattangebot (z.B. AGs, Projekte) ausbauen und die drei verstreuten Arbeitsräume (Unterrichtsraum, Keramikwerkstatt, Druckraum) örtlich konzentrieren.

Was halten Sie von der „Demokratieoffensive“?

Die Demokratie ist die Grundlage unseres freiheitlichen Zusammenlebens. Aber dieses Zusammenleben, verbunden mit gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz, muss gelernt, geschult, geübt und ausprobiert werden.

Deshalb freue ich mich über die „Demokratieoffensive“, welche von allen Schülern verantwortlich mitgetragen werden sollte.

Sind Sie eigentlich Berliner?

Ich bin 1952 in Berlin geboren und aufgewachsen zwischen dem Stadtteil Prenzlauer Berg und Wedding. Habe eigentlich immer in Berlin (West) gelebt, bis auf ein Jahr in Paris, da ich dafür 1978 ein Auslandsstipendium erhielt.

Sind Sie gerne zur Schule gegangen und was waren ihre Hass- und Lieblingsfächer?

Meine Lieblingsfächer an der Schule waren Kunst und Mathematik, nur mit den Fremdsprachen hatte ich so meine Schwierigkeiten. Aber wir waren eine gute Klassengemeinschaft und so konnte man den Schulalltag bestens ertragen.

Was ist Ihre Lieblingskunstrichtung?

Da ich selber künstlerisch tätig bin (siehe www.g-a-b-r-i-e-l.de),

interessieren mich alle Kunstströmungen, da man immer die eine oder andere Anregung für die eigene Arbeit bekommt.

Haben Sie Hobbys? Was für Musik interessiert Sie?

Hobby und Beruf sind bei mir eine Einheit, da die Grundlage jeweils die Kunst, das kreative Gestalten und die lebensphilosophische Auseinandersetzung ist. Beim Arbeiten im Atelier höre ich gerne Musik. Diese wähle ich nach bestimmten Stimmungslagen aus, meistens jedoch aus dem Bereich Jazz, z.B. Keith Jarrett, „The Köln Concert“.

Möchten Sie noch etwas Besonderes loswerden?

Zum Schluss dieses Interviews möchte ich noch Albert Einstein zitieren, der sagte: „Phantasie ist wichtiger als Wissen; Wissen ist begrenzt, Phantasie aber umfasst die ganze Welt“.

Vielen Dank für das Interview!

Marie Walde

„Don't say you aren't sure! I'll make you being sure!“

Frau Becher

„... eine Spur von Kollinearität.“

Herr Dr. Busch

HertzSCHLAG 19

durchSCHLAGende Substanzen

Biologisches und alternativ-politisches Engagement unserer Nachbarn?

Pflanzenzüchtung mal ganz anders

Die Politik ist schwarz, rot und auch mal gelb. Doch bei uns ist noch alles im grünen Bereich. Der pädagogische Reiz, eine Vielfalt an Möglichkeiten und Meinungen darzustellen, hat wohl auch unsere Nachbarn erfasst. Entgegen zunehmender Asphaltierung und Bebauung werden hier die Plätze und Gehwege systematisch begrünt und auch anderweitig wird für die eine oder andere Pflanze noch ein Fleck gefunden. Der Einstellung der Bundesregierung wird abgesprochen und den neugierigen Schülern und Schülerinnen eine ganze Ausstellung an wahrhaft sinnlichen Pflanzen vorgeführt. Rund ein Dutzend nun heimischer Pflanzen warten nur darauf analysiert, gepflegt und verarbeitet zu werden. Mit ein wenig Glück siedeln die in Deutschland bisher doch eher seltenen Gewächse in das schuleigene Biotop über. Dann stellt sich die Frage nicht mehr, ob die erfahrenen Gärtner von nebenan die Früchte ihrer Arbeit auch mit den Interessenten der Schule teilen. Eine AG könnte sich mit der Züchtung, Pflege und Aufklärung dieser schulnahen Errungenschaft beschäftigen und den Einsatz der gewonnen Erzeugnisse diskutieren.

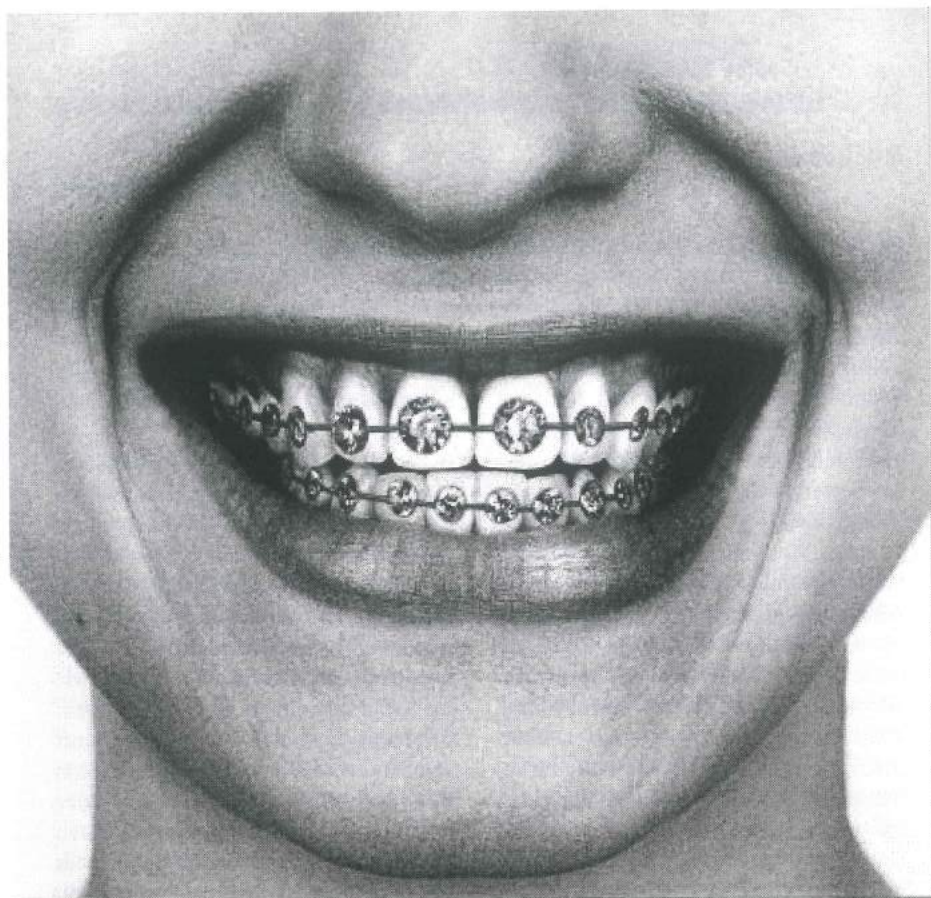
Viva la green revolution
Lion Vollnhals

Noch mal Klartext: Unsere Nachbarn (d.h. die Erwachsenen, die Vorbilder) bauen Gewächse an, die nicht legal in solchen Ausmaßen gehalten werden dürfen. Klar: Es gibt einige, die das toll finden. Ginge mir bestimmt auch so, wenn ich darauf stehen und Konsequenzen anerkennen würde. Trotzdem wird es im nächsten Frühling Zeit, etwas zu tun. Entweder leiten wir polizeiliche Schritte ein, was ich mir kaum vorstellen kann; wir begrünen unseren Hof auch - die LDP hatte das sowieso vor; der Zweck „Entspannung“ ist dabei erschreckend zweideutig verstehbar - oder wir tun gar nichts, was dazu führen könnte, dass sich einerseits unser Gelände von alleine begrünt und andererseits dass zur nächsten Erntezeit einige fröhliche Gestalten mit prall gefüllten Leinensäcken aus der Schule kommen.

So oder so - mich stimmt diese Entwicklung nachdenklich.

Grüße vom Teich
Frosch





**MAN KANN NICHT FRÜH GENUG ANFANGEN,
WÄHLERISCH ZU SEIN.**

Berliner
Sparkasse 

Wer viel verlangt, bekommt auch viel, nämlich das kostenfreie StartKonto der Berliner Sparkasse. Das ist die optimale Girokonto-Lösung für alle unter 18: Da gibt es sogar die SparkassenCard für den Geldautomaten gratis und obendrein Zinsen aufs Guthaben. www.berliner-sparkasse.de/jungekunden

Röcke rocken!

... nur für Männer?

Guten Morgen, ihr noch nicht ganz Wachen! Und guten Morgen auch den völlig Wachen! Zur Zeit der Schreibung dieses Artikels ist es halb drei, was einen Schulstart in 6,5 Stunden bedeutet. Wunderbar. Nun sitze ich also in Hausschuhen, Shirt und Hose da und lese mir durch, was ein bestimmter Typ [Amn. des Setzers: Man erkennt ihn an seinem Schottenrock!] unserer Schule an Röcken so mag. Was man nicht alles für eine Schülerzeitung macht...

Also gut: Begriffsbildung. Ich bin zu faul, um ins Arbeitszimmer meiner Eltern zu laufen, und google mal schnell nach „Rock Erfindung“. Werde auch prompt überschüttet mit Informationen über Stilrichtungen des Rock und deren Entstehung. Über „Rock tragen“ und einer Seite über Hosen werde ich fündig. Da finde ich (und zwar unter „[http://www.matheboard.de/lexikon/Rock_\(Kleidung\),definition.htm](http://www.matheboard.de/lexikon/Rock_(Kleidung),definition.htm)“, falls es jemanden interessiert) einen Verweis zum Rock, der laut Text deren Vorläufer sein könnte. Was ich lese, lautet:

„Rock (Kleidung)

Der Rock (vom althochdeutschen: roc(h) Gespinst) bezeichnet:

Dem geneigten Leser sei hier die Informationssuche überlassen, was ein (nicht biologisches) Gespinst ist. Ich widme mich weiter dem Text.

„- (regional) die Jacke, das Jackett als Teil

eines Anzugs“

OK. Klasse. Ich suche aber richtige Röcke. Keine Anzüge. Donnerdrummel noch mal.

„- in der Schneiderei den Unterteil eines Kleides von der Taille an abwärts“ und verlinkt finde ich noch

„Unabhängig von dem hier verwendeten Männerrock-Begriff wird unter „Rock“ in Bezug auf die männliche Garderobe oft auch ein Jacket verstanden. Das kommt daher, dass das althochdeutsche „roc“ ein Kleidungsstück bezeichnete, das von den Schultern bis ungefähr zu den Knien oder auch darüber hinaus herabhing, also wie ein Kleid aus einem Ober- und einem Unterteil in einem Stück bestand. Männer- oder Herrenöcke in diesem Sinn sind heute etwas längere Jackets oder Jacken, denen Unterteil aber selten bis zu den Knien reicht, sondern im Bereich des Oberschenkels aufhört. Im 19. Jahrhundert war auch der Begriff „Gehrock“ in eben diesem Sinne gebräuchlich.“

Damit kann ich schon besser leben. Soll das jetzt bedeuten, dass man ein Kleid trägt, wenn man einen Rock an hat? Es wird für mich etwas verwirrend. Mag an der Uhrzeit liegen.

„- ein Kleidungsstück für weibliche Personen, das von der Taille an abwärts den Körper bedeckt. (siehe aber: Männerrock, Schottenrock, Fustanella,

Sarong)“

Den Gefallen tu ich doch dem Autor gerne. Ich schlage mal schnell nach und finde raus:

„Männerröcke hielten sich in Europa nur noch in Schottland und Griechenland bis ins 21. Jahrhundert, wo der Kilt bzw. die Fustanella noch traditionelle Männerkleidung sind. Außerhalb Europas sind Männerröcke in Südasien, Südostasien und dem südlichen Pazifikraum, aber auch in Teilen Afrikas, zum Beispiel der rote Minirock der Massai, noch verbreitet. Besonders bekannt ist der Sarong aus Süd- und Südostasien.“

So weit, so gut. Zurück zum Rock der Frauen – vielleicht bekomme ich da eine gute Vorstellung, was Vorteil oder Nachteil sein mag:

„Das Besondere am Rock ist, dass er einröhrig ist, das heißt, er umschließt von der Hüfte an abwärts beide Beine gleichzeitig, während die Hose für jedes Bein extra eine Röhre bildet. Diese Form bietet im Vergleich zur Hose meistens etwas weniger Bewegungsfreiheit, aber mehr Belüftung der Beine.“

Genug hiervon, sprechen wir von den Vorteilen des Rocktragens. Eine nicht repräsentative Umfrage ergab, dass Röcke unglaublich praktisch sind. So wurde gesagt, als Mann brauche man dann auf der Toilette keinen Reißverschluss öffnen oder gar Knöpfe, wodurch eine gewisse

Unfallgefahr verringert wird. „Man(n) klemmt sich nix ein durch enge Hosen“ und „verbraucht sein Feuerzeug nicht mehr dabei, mit ner Flamme über die Hose zu fahren. (Eine Jeans ist feuerfest, der Rock nicht.)“ Im Sommer kann man sich kaum etwas Besseres vorstellen, so ein Befragter, denn „es herrschen immer angenehme Temperaturen ums Gemächt“; in kühleren Jahreszeiten allerdings eher weniger.

Das soll es schon gewesen sein? Weit gefehlt: Wenn Mann Röcke trägt, ziehe eben der Mann die Aufmerksamkeit interessanter Damen auf sich. Es sehe „einfach besser aus“. Röcke auf nackter empfindlicher Haut tragen soll wesentlich angenehmer zu sein als Jeans. (Ich kann mir vorstellen, dass es etwa so ist, wie mit dem Unterschied zwischen normalen Unterhosen und Boxershorts...)

Noch ein letzter kleiner Pluspunkt? „Man wäscht weniger, weil es Handwäsche ist...“ Ok. Genug der Worte des Mannes; lasst eine Frau sprechen!

„Röcke haben absolut keinen praktischen Aspekt. Maximal einen Ästhetischen.“ Ich werde mir bewusst, dass auch diese zweite Umfrage völlig unrepräsentativ ist und entschieße mich dazu das Thema so zu lassen, wie es jetzt dasteht. Heute schließe ich mich nicht mehr der Männerrockbewegung an – vielleicht ein andermal.

Rat(e)SCHLAG

Diesmal, also ein Rätsel der etwas anderen Art. Hier ist Logik und Kombinationsvermögen gefragt. Wenn ihr es richtig löst, erhaltet ihr ein Bild (in diesem Fall etwas sehr leckeres).

Und so geht's: Das Gitternetz setzt sich aus Kästchen zusammen, wobei einige Kästchen eine Zahl von 0 bis 9 enthalten. Jede Zahl eines „Zahlenkästchens“ zeigt an, wie viele der an sie direkt mit einer Seite oder Ecke angrenzenden (acht) Kästchen auszufüllen sind. Dabei ist das „Zahlenkästchen“ selbst stets einzubeziehen, muss aber nicht zwingend ausgemalt werden.

Tipp: Die Zahl 0 bedeutet also immer, dass weder das Kästchen mit der 0 noch die acht angrenzenden Kästchen ausgemalt werden dürfen. Die Zahl 9 dagegen gibt an, dass sowohl das Kästchen mit der 9 als auch die acht direkt angrenzenden Kästchen ausgefüllt werden müssen.

Wenn aber beispielsweise eine 3 in einem der Kästchen steht, gibt das nur an, dass drei der neun Kästchen ausgemalt werden müssen, aber nicht welche. Dies ist durch logische Kombination herauszufinden.

(und noch ein Tipp: Es ist oft nützlich sich Kästchen, die auf jeden Fall leer bleiben, z.B. mit einem kleinen Punkt oder einer anderen Farbe zu kennzeichnen.)

Viel Spaß (diesmal garantiert ganz ohne Fehler)!

				0						0	
	0			0	1		5		2	0	
	1	0		0			3		1		1
								3			
	5			3	5		5		6	9	8
		3					3				
		0		0	3		0			7	3
	3			0			3		1		4
		1	0				3	0	0	1	4
4											2
	6			6			7		7		1
3		9			9		9		9		0
										2	
	4			9			9	9	7	1	0
			9								
										0	0
0	1			9		9	9		4		1
	0						9		3		
						9					2
	0			4			6		1	3	6
				1			4	1	0	2	
										4	
	0			0			3	0		0	0
											5
										3	
	3			3			5		3	3	4
	0			0				0	0		1
	0						5			0	
	2			6	7		7		4		2
		4	5				6	6			0

Conny

Fahrschule



Rainer Barutzki

Unser Angebot für Sie:

(Schulungsfahrzeuge: Skoda, VW-Golf, Mazda)

- ☐ Führerscheinausbildung Klassen A, A1, A (direkt), B, BE
- ☐ Intensivausbildung für Bilige
- ☐ Auffrischkurse in Theorie und Praxis
- ☐ Nachschulungskurse ASF
- ☐ Punkteabbau ASP

Weihnachtsangebot
Prüfbögen kostenlos
Anmeldung 59,99 Euro

Anmeldung:

Montag & Mittwoch
16:00 - 19:00 Uhr

Grundgebühr:

Klasse A 80,- €

Klasse A1 80,- €

Klasse A (direkt) 80,- €

Klasse B 65,- €

Preise:

				
Fahrübung, 45 Min	25,- €	24,- €	26,- €	23,- €
Sonderfahrten, 45 Min.	29,- €	28,- €	31,- €	28,- €
Vorstellung zur Prüfung	77,- €	77,- €	77,- €	77,- €

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag
von 16:00 bis 19:00

(bzw. nach Vereinbarung)

So finden Sie uns!

Gabelsberger Straße 6
10247 Berlin
Von der H²O aus zum U-
Bahnhof Samariter Str. auf
der linken Straßenseite

☎ 030/ 422 59 28
mobil 0173/ 204 45 72

SCHLAG *im Gericht*

Folterung auch noch heute

Ein Artikel über die Genitalverstümmelung von Frauen

Vor nicht allzu langer Zeit ist mir ein Buch in die Hände gefallen, welches mich schwer beeindruckt und bewegt hat: „Wüstenblume“ von Waris Dirie. Waris wurde in Somalia als Tochter eines Nomaden geboren. Mit fünf wurden ihre Genitalien beschnitten, mit 12 lief sie von zu Hause weg, kam nach London, wo sie mit 18 als Model entdeckt wurde. Jetzt arbeitet sie als UN-Ambassador und setzt sich gegen die Beschneidung von Frauen ein. Was mich am meisten berührt hat, war ihre Beschreibung der eigenen Genitalverstümmelung.

Überall in der Welt werden Frauen beschnitten. Nicht nur in Afrika, Teilen Asiens und im Nahen und Mittleren Ostens, wo es am häufigsten geschieht, auch in Europa müssen Frauen solche schrecklichen Qualen erleiden. Die Beschneiderinnen sind meist die älteren Frauen aus der Ethnie. Die Mädchen werden von mehreren Frauen festgehalten, damit sie sich nicht bewegen. Die Beschneiderin kniet vor ihr nieder und fängt ohne jegliche Betäubung an ihre Arbeit zu verrichten. Die beschnittenen Mädchen leiden schreckliche Qualen. Dieses skrupelloses Ritual bedeutet Folter - lebenslänglich.

Was wird da eigentlich gemacht?

Es gibt drei Arten der weiblichen Genitalverstümmelung, die alle drei schrecklich sind und leider praktiziert werden.

Bei der „harmlosesten“ Variante, Sunna genannt, wird die Klitorisvorhaut eingestochen, eingeritzt oder entfernt, oder die Klitoris wird teilweise beziehungsweise komplett amputiert. (Dieser Sachverhalt wäre zu vergleichen mit der Entfernung der Eichel beim männlichen Geschlecht.) Die nächst schlimmere Art ist die Exzision. Bei der Exzision wird die Klitoris teilweise oder gänzlich amputiert und mehr oder weniger große Teile der inneren Schamlippen rausgeschnitten.

Die dritte Art ist die grausamste und zugleich am häufigsten praktizierte Weise - die Infibulation. Es werden wie bei der Exzision die Klitoris und die inneren Schamlippen amputiert. Zusätzlich werden Teile der äußeren Schamlippen weggeschnitten und das was übrig geblieben ist, wird so miteinander vernäht, dass eine reiskorngroße Öffnung für Urin und Menstruationsblut verbleibt.

Diese Operationen finden bei Frauen jeden Alters ohne jegliche Betäubung und sterile Werkzeuge statt. Oft werden dreckige Rasierklingen oder Messer benutzt, so dass es nicht selten zu Infektionen kommt. Viele Frauen kommen schon bei der Beschneidung ums Leben, da sie die unsäglichsten Schmerzen nicht ertragen und verbluten.

Es werden ihnen lebenslängliche Schmerzen angetan. Besonders die Infibulation bei der eine reiskorn große Öffnung verbleibt. Die Frauen erleiden

schreckliche Qualen jeden Tag. Das Urinieren dauert jetzt eine halbe Stunde und die Menstruation vierzehn Tage. Die Vagina wird nur für den Mann und für die Geburt ihrer Kinder aufgeschnitten, danach wird sie wieder zugenäht. Neben diesen physischen Schmerzen haben die Frauen mit psychischen Problemen zu kämpfen. Die häufigsten sind Schlaf-, Ess-, Konzentrationsstörungen und Depressionen bis hin zum Suizid. Es ist auch schwer für die Frauen überhaupt mit diesem Thema umzugehen, da es von der Gesellschaft tabuisiert wird.

Trotz dieser schrecklichen Qualen, die diese Frauen erleiden müssen, leben weltweit mehr als 150 Millionen Mädchen und Frauen, deren Genitalien verstümmelt wurden. Jedes Jahr werden erneut etwa zwei Millionen Mädchen Opfer dieser Praktik.

Warum wird so etwas getan? Welche Gründe gibt es?

Die Gründe sind oft sehr unterschiedlich. In den meisten Ethnien beruht es auf Tradition und derer Aufrechterhaltung. Andere sagen, dass ihre Religion, das von ihnen verlangt, obwohl dies meist eine Missdeutung darstellt.

„Dann spürte ich, wie mein Fleisch, meine Geschlechtsteile, fortgeschnitten wurden. Ich hörte den Klang der stumpfen Klinge die durch meine Haut fuhr. Wenn ich heute daran zurückdenke, erscheint es mir schlichtweg unfassbar, dass mir dies widerfahren ist, und ich habe ein Gefühl, als würde ich von jemand anderem sprechen.“

(Waris Dirie)

Eine Ursache der Genitalverstümmelung ist die Unkenntnis biologischer und medizinischer Fakten. In manchen Ländern ist der Grund für eine Beschneidung auch die frühe Verheiratung der Töchter. Diese sind zum Teil zwischen 10 und 12 Jahren und um dem Manne den Geschlechtsverkehr zu ermöglichen, wird die Vagina eingeschnitten. In manchen Völkern glaubt man, dass eine Beschneidung die Fruchtbarkeit erhöht und Unfruchtbarkeit heilen könnte. Wenn eine Familie keine Kinder bekommen kann, ist immer die Frau schuld und wird verstoßen.

Tatsächlich geht es aber um die Kontrolle des weiblichen Geschlechts und ihrer Sexualität durch die Männer. Es soll genauso ein Schutz vor dem Verlust der Jungfräulichkeit und Fremdgehen sein.

Gibt es denn keine Hilfe?

Hilfe von außen ist schwer, da sie nicht akzeptiert wird. Es gibt einige Hilfsorganisationen wie Terre des Femmes, Unicef, Amnesty International sowie Intact, die weltweit diese Frauen unterstützen. Die Hilfe beschränkt sich aber meist auf die Finanzierung der

SCHLAG *im Gericht*

nötigen Hilfsmittel für die Aufklärerinnen.

Die Bekämpfung der Beschneidung wird von einheimischen Frauen geleistet. Diese sind die einzigen, die von den anderen Frauen akzeptiert werden, allerdings erst nachdem der Dorfsprecher überzeugt worden ist, dass die Aufklärung für die Frauen dieses Dorfes wichtig ist. Die Aufklärungsarbeit beinhaltet den Frauen zu zeigen wie eine „normale Frau“ unten herum aussieht. Viele der beschnittenen Frauen kennen diesen Anblick nicht und realisieren oftmals erst in jenem Augenblick, was genau

mit ihnen passiert ist. Außerdem wird ihnen erklärt, dass die Schmerzen, die sie haben, und die harten Lebensumstände aus der Beschneidung resultieren.

Die Aufklärung ist eine schwierige und langwierige Aufgabe, denn die Beschneidung ist in der Tradition und dem Glauben verwurzelt.

Es ist Ironie in der ganzen Sache, dass die Frauen, zu deren Kontrolle die Beschneidung dient, dieses Ritual selbst durchführen und aufrechterhalten.

Vogelscheuche

Saturn

Der Herr der Ringe

Vor kurzem (jedenfalls als ich diesen Artikel schrieb, war es erst kurz her) war ja nun zum ersten Mal die „Lange Nacht der Sterne“. Da ich seit frühester Kindheit von den Sternen und Missionen zu ihnen fasziniert bin, war es natürlich ein Muss sich zumindest eine dieser Veranstaltungen anzuschauen. So beschloss ich mit einem Kumpel, zur DLR (Deutsche Luft- und Raumfahrt) nach Adlershof zu fahren.

Diese boten neben vielen interessanten Vorträgen auch die Möglichkeit, auf dem Dach durch mehrere Teleskope in ferne Galaxien zu blicken. Der interessanteste Vortrag war für mich der über die Cassini-Huygens-Mission.

Diese Gemeinschaftsmision der NASA und der ESA hat sich zum Ziel gesetzt, den Saturn und seine Monde genauer zu untersuchen. 1997 schickte man also das Raumsondengespinn auf in den

Weltraum - zu den unendlichen Weiten. Doch anstatt in Richtung Saturn ging es erst mal in die entgegengesetzte Richtung los. Man flog Richtung Venus und holte sich dort Schwung. Nach einem zweiten Venus-Vorbeiflug, bei dem man weiter an Geschwindigkeit gewann, war das Ziel der Saturn. Beim Vorbeiflug an der Erde und am Jupiter erhöhte man durch Ausnutzen ihrer Gravitation weiter die Geschwindigkeit, denn sonst wäre man wohl noch lange nicht angekommen. Am 11. Juni 2004 erreichte die Sonde den äußersten Saturnmond Phoebe, schwenkte am 1. Juli in den Saturnorbit ein und erreichte seine größte Annäherung zum Saturn mit knapp 20.000 km. Einen Tag später flog man am größten der Saturnmonde vorbei - dem Titan. Dieser Mond ist größer als der Planet Merkur und wird während der gesamten Mission über 30 mal passiert. Jedes Mal nutzt man

seine Anziehungskraft zur Beschleunigung der Raumsonde.

Während des vierjährigen Saturnaufenthaltes wird Cassini den Planeten 76 mal umkreisen und sowohl den Saturn als auch seine Monde eingehend untersuchen.

Das Mondsystem des Saturn zeigt viele interessante Eigenarten. Als erstes wäre da der schon erwähnte Mond Phoebe zu nennen. Dieser ist sozusagen der Geisterfahrer unter den Trabanten. Er dreht einfach entgegen der Rotationsrichtung von Saturn, seinen Ringen und Monden seine Kreise.

Interessant sind auch die sogenannten Hirtenmonde, die durch ihre Gravitationskraft die Ausdehnung verschiedener Teilringe des Saturns begrenzen. Prometheus und Pandora sind von den Wissenschaftlern mittlerweile als innerer und äußerer „Hirte“ des F-Rings identifiziert.

Außerdem gibt es im Saturnsystem die sogenannten Trojaner. Dabei handelt es sich um Monde, die im selben Orbit um den Planeten kreisen, wobei je ein kleiner Mond 60° vor und einer 60° hinter einem größeren Mond kreisen. Im Saturn sind dies die Monde Telesto (24 km Durchmesser) und Calypso (19 km Durchmesser), die vor beziehungsweise hinter dem Mond Tethys (1060 km Durchmesser) kreisen.

Ähnlich und doch ganz anders verhält es sich mit den beiden kleinen Monden Janus (178 km Durchmesser) und Epimetheus (119 km Durchmesser), die bis auf 50 km im gleichen Abstand um den Saturn kreisen. Da der innere Mond etwas schneller um den Saturn kreist, holt er alle vier Jahre den äußeren ein. Wer nun genau die Zahlen betrachtet hat, stellt

fest, dass der Abstand dieser Monde (50 km) geringer ist als ihr Durchmesser. Das würde bedeuten alle vier Jahre kommt es zum Crash zwischen diesen beiden. Aber dann wäre wohl nichts mehr übrig von ihnen. Die Physik hat sich da wieder was Cleveres ausgedacht. Wenn sich die Monde einander nähern treten sie miteinander in Wechselwirkung und verändern ihre Geschwindigkeiten. Wenn der innere Mond sich von hinten dem äußeren nähert, beschleunigt er diesen und der äußere Mond bremst den inneren ab. Durch diese Geschwindigkeitsänderung tauschen die beiden Monde die Bahnen und aus dem Inneren wird der Äußere und umgekehrt. Dieser Spurwechsel wiederholt sich alle vier Jahre und läuft nun schon ewig gut.

Der Eismond Enceladus stellt das hellste nicht selbstleuchtende Objekt in unserem Sonnensystem dar. Wäre er nicht so klein könnte man ihn auch von der Erde aus sehen. Da seine Oberfläche gänzlich mit Eis bedeckt ist, hat er einen Albedowert von fast 100 Prozent und reflektiert somit beinahe das gesamte auf ihn eintreffende Licht.

Der interessanteste Mond ist aber der Titan (5150 km). Dieser Mond ist nicht nur der größte des Saturns, sondern besitzt auch noch eine Atmosphäre. Auf diesem Mond wird die Sonde Huygens am 14. Januar landen, nachdem sie sich am 25. Dezember von Cassini getrennt hat. Sie wird durch seine extrem dichte Atmosphäre, die derjenigen der Erde in ihren jungen Jahren in ihrer Zusammensetzung ähnelt, mit einem Fallschirm fliegen und landen. Was uns dort außer Temperaturen um -180°C erwartet, werden wir im Januar erfahren.

Chrisby

Rosenstolz

Eine Sache für sich.

„Iiiiihh du bist bestimmt schwul!“

Ja, als Rosenstolzfan hat man es nicht leicht damit, in einer Gruppe aus lauter „Normaljugendlichen“ [Anm. d. Rumcheffers: Meppel... meinst du damit Menschen, die fälschlicherweise zu wissen glauben, dass „schwul“ ein Schimpfwort sei?] seinen Musikgeschmack kundzutun.

Rosenstolz ist wohl eine der am meisten polarisierenden Bands, die es gibt: Entweder man liebt oder man hasst sie. Der Grund ist wohl, dass man zum Einen Pop nicht total ablehnen sollte [Anm. d. Lektorin: Um sie zu lieben bestimmt nicht, aber um sie zu hassen...?!] und zum Anderen die ausdrucksstarke doch anfänglich von vielen als anstrengend empfundene Stimme von AnNa (ja: AnNa) mögen muss. Doch wenn man sich erst einmal an die Musik gewöhnt hat, wird man mit Klängen belohnt, die zu allen Gemütslagen passen.

Die Anfänge von Rosenstolz sind im Beginn der Neunziger zu suchen. Auf der offiziellen Homepage „rosenstolz.de“ wird die erste Begegnung folgendermaßen geschildert: „1991 Dezember: AnNa trifft Peter in seiner ersten Berliner Wohnung - 2. Hinterhof, Klo halbe Treppe tiefer. Es funkt sofort und sie nehmen gleich einen ersten Titel in Peters Küche auf.“

Damals waren sie noch unbekannt und Lieder wie „Königin“ oder „Ich geh auf Glas“, welche heute absoluter Kult sind, waren völlige Flops. Das zweite Album

(„Nur einmal noch“) hatte dahingegen schon mehr Erfolg und beinhaltet viele Klassiker. Den richtigen Durchbruch erzielten sie allerdings mit „Objekt der Begierde“. Die Fangemeinde vergrößerte sich nach diesem Album schlagartig und mit „Sex im Hotel“ hatten sie einen Song geschrieben, der auf ihren Konzerten für helle Begeisterung sorgte - und immer noch sorgt.

Von da an stand Rosenstolz nichts mehr im Wege. Lieder wie „Schlampenfieber“ oder „Es könnt ein Anfang sein“ sind für bessere Partys heute quasi Pflicht, da sie (vor allem unter Fans) für Stimmung sorgen und so leicht ins Ohr gehen, dass nach spätestens dem zweiten Mal jeder den Refrain mitsingen kann.

Auch das Gegenteil ist, vor allem musikalisch, zu finden. So sind „Der Moment“ und „Kein Mut zum Fliegen“ ideal für Stunden zu zweit (oder bei dem ein oder anderen auch zu dritt?).

Wenn man allerdings melancholisch ist und das unbedingte Verlangen einer Verstärkung dieses Gefühls spürt, kommt man als Rosenstolzfan wohl nicht um „Samstag“ herum, da in diesem Lied (wie in den meisten von Rosenstolz) eine Episode des Lebens erzählt wird, die beliebig oft zum Nachdenken anregt.

Die meisten Texte (oder neudeutsch auch „Lyrics“ [Anm. d. Lektorin: Es steht aber zum Glück noch nicht im Duden.]) handeln, wie schon nach dem ersten Hören klar wird, banalerweise



von sich selbst oder von Menschen, die andere Menschen lieben. Oder (zu) kurz gesagt: von Liebe. Dies klingt nun nach simpel gestrickten Liedern (so wie bei Wolfgang Petrys Liedern im Großen und Ganzen auch), aber der entscheidende Unterschied zu den meisten anderen Liedern in der Popbranche liegt darin, dass man sie

hier aus einem ganz anderen Blickwinkel sieht. Es ist ja normalerweise nicht an der Tagesordnung frei über die Gefühle von ‚(immer)willigen Frauen‘ (bei Rosenstolz sog. „Schlampen“) zu sprechen.

Vielleicht ist es ja doch nicht so schlecht das AnNa bi und Peter schwul ist.

Meppel

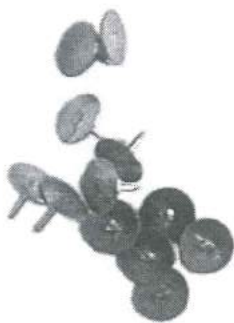
„Die Vektoren neigen dazu ... sich mit Punkten zusammenzutun und neue Punkte zu zeugen ...“

Herr Dr.Busch

„Es führt dazu, dass die, die sich nicht melden, sich nicht melden.“

Frau Lenke

Das Problem mit der Reißzwecke!



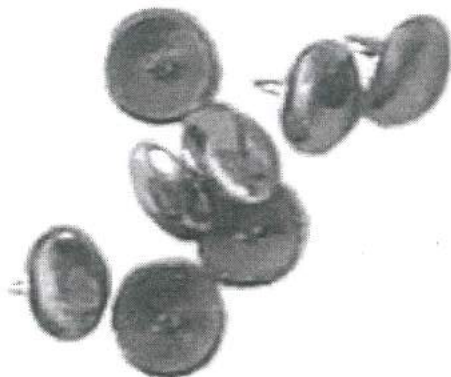
Eine theoretische Betrachtung der etwas anderen Art

Es handelt sich um eine ganz normale Reißzwecke, die bei Aufprall auf dem Boden zwei Formen annehmen kann, Spitze unten

oder Kopf unten. Angenommen man möchte wissen, mit welcher Wahrscheinlichkeit einer der beiden Zustände nach einem durchgeführten Wurf mit anschließendem Aufprall eintritt. Also könnte man einfach mehrere Reißzwecke nacheinander hoch werfen und notieren, wie oft eines der beiden Ereignisse eintritt. Doch nun kommt das Problem, wirft man also leichtgläubig eine Reißzwecke hoch, wer sagt denn, dass auch eine Reißzwecke wieder runterkommt und nicht zwei? Wer kann denn sagen, dass die Reißzwecke beim Aufprall nicht sofort verbrennt und folglich als kleiner Schutthaufen vor einem liegt? Oder ein Vogel frisst die Reißzwecke, was nun? Ja, der Vogel wird sicher sofort an inneren Blutungen oder durch den Schweiß, der durch den Kontakt der Finger an der Reißzwecke entstanden sind, sterben und mit einem wuchtigen Knall auf dem Boden landen und wahrscheinlich mit mehreren

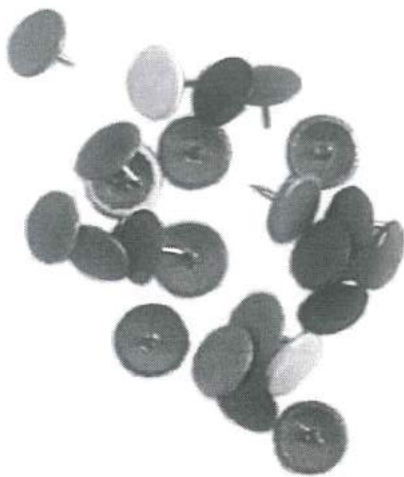
kleinen, eitrigen Blutflecken dort liegen bleiben.

Nun könnte man zwar theoretisch den Vogel untersuchen und den Zustand der Reißzwecke feststellen, doch erstens würde dies das Ergebnis verfälschen und zweitens sieht das in der Praxis ganz anders aus, denn der Vogel wird kurz vor seinem Aufprall, höchst wahrscheinlich nur einige Millimeter davor, seine Federn verlieren, seine Atome spalten und dadurch seine Temperatur auf das innere eines Kleinstadtkraftwerkes erhöhen. Die freigeordneten, hyperaktiven, neugierigen Atome werden sicher anfangen Bowling zu spielen und schlussendlich fällt ihm wahrscheinlich auch noch seine Uhr, die übrigens bis auf einige Nanosekunden genau auf die Zeit vor exakt drei Stunden eingestellt ist, vom Körper.



Manche denken nun das wäre ganz normal, doch was macht die Uhr? Einerseits könnte sie natürlich bis zur Decke fliegen, doch dann würde sie sich den Kopf stoßen, genau zwei Beulen bekommen, leider nicht mehr aber auch nicht weniger, was übrigens durch die noch immer Bowling spielenden Atome verursacht wird. Durch diese lilafarbenen Beulen, die merkwürdiger Weise auch nass und klebrig sind, als ob sie mit fettfreiem Marken-Joghurt eingeschmiert worden wären, fällt nun die arme, mittlerweile auch weinende Uhr zu Boden und bricht sich ein Bein. Splitterbruch, muss ja realistisch sein. Aus Mitleid und Trauer fährt natürlich das Zeitkontinuum gleich zum Grab der Uhr, die lebendig begraben wurde, da Uhren mit einem gebrochenen Bein eh wertlos sind.

Was jeder normale Mensch auch voraussagen hätte können und was auch unweigerlich eintritt, ist dass das Zeitkontinuum über einen ein Millimeter zu hoch gewachsenen Grashalm läuft, durch den Widerstand seine leckeren Kekse auf den Boden fallen lässt und dadurch auf der anderen Seite der Welt ein Erdbeben auslöst. Dadurch bekommt plötzlich eine Schnecke Angst und verkriecht sich mit ihrer Familie in ihrem gemütlichen, schön eingerichteten Haus. Daraus folgt das ein Langstreckenläufer, der sehr gut aussieht, da er einen Becher auf einem



Kopf festgenagelt hat, nicht auf der glitschigen Schnecke ausrutscht und dadurch ungehindert weiter läuft und die nächste mittlerweile hoch geworfene Reißzwecke direkt zwischen seine Augen bekommt und zwei Blutfontänen direkt nach vorn versprüht, die wirklich absolut fantastisch aussehen, diese schöne Farbe und den Einsatz und die Motivation, die dieser Langläufer beim Verbluten zeigt ist wirklich unglaublich. Der Läufer ist zwar jetzt tot, damit hätte man sein erstes Ziel erreicht, doch mit welcher Wahrscheinlichkeit eine Reißzwecke auf der Spitze oder auf dem Kopf landet, wäre immer noch nicht geklärt!

Mitternachtsgedanken

Schlaflos in Berlin

Mitternachtsgedanken. Es stammt aus dem lateinischen (*memorabilis*) und heißt soviel wie „denkwürdig“. Ein seltsamer Titel, nicht wahr?

Er ist so gewählt, weil ich merkte, dass ich nachts aufwachte und nicht wieder einschlafen konnte. Ohne ersichtlichen Grund natürlich.

Wie des Öfteren also lag ich im Bett und versuchte wieder einzuschlafen. Nachdem ich mich dann ca. eine halbe Stunde von der einen auf die andere Seite gewälzt hatte, gab ich es auf und machte das Licht an. Nach einem Besuch auf der Toilette, blättern in einem schon längst ausgelesenen Buch und noch min. 15 Minuten „Schlafpositionssuchen“ gingen mir dann die melancholischsten Gedanken durch den Kopf.

Ein Thema, welches mir zum Beispiel einfach nicht mehr aus dem Kopf gehen wollte war Emotionen bzw. Gefühle. Ich wendete dieses Thema hin und her und wieder hin und her und wieder... ihr wisst schon. Eigentlich doch ziemlich simpel, oder vielleicht doch nicht?

Stellen wir uns doch einmal diese einfache Frage: Was zum Beispiel sagt uns, wie wir uns fühlen? Etwa so etwas wie ein Gefühlszentrum? Ein Herz?

Psychologie und Philosophie betrachten das Gefühl als fundamentales Monument des menschlichen Seelenlebens, das dieses tiefer und grundsätzlicher formt als Verstand oder Wille. Das wird an Gefühlen wie Liebe, Hass, Angst, Scham, Freude und auch Lust besonders deutlich. Mit Gefühlen

gehen Veränderungen des Körperzustands einher (z. B. Erhöhung des Pulsschlags), die der willentlichen Beeinflussung nur schwer zugänglich sind.

Wissenschaftler sagen, dass Emotionen das Produkt eines komplizierten Kreislaufs sind. Sie nehmen an, dass das limbische System, genauer der Mandelkern (*Amygdala*), das Zentrum der Emotionen ist. Der Mandelkern ist an der Auswertung ankommender sensorischer Informationen beteiligt, reagiert äußerst schnell und sendet Botschaften an jeden Teil des Gehirns. Aber kann man Emotionen genau erklären? Ich kam nicht umhin, mich zu fragen, ob ich das überhaupt wollte? Ich verstand sowieso nicht, warum man seine Gefühle immer so klar definieren können muss. Ich konnte das noch nie. Das ist ja auch nicht so einfach oder funktioniert nach irgendeinem Schema. Man fühlt etwas oder auch nicht. Aber Emotionen, egal welcher Art, brauchen nun mal keine Erklärung, auch wenn so mancher sie gerne hätte.

Wenn sich die Leute noch nicht einmal sicher sind, woher Gefühle stammen, wie soll man dann von uns verwirrten Teenagern erwarten, dass wir erklären, warum wir so fühlen.

Für meinen Teil kann ich sagen, dass ich nicht wissen möchte, ob meine Gefühle aus meinem Mandelkern kommen oder aus einem anderen abnormen Teil meines Gehirns. Das klingt irgendwie... naja so unromantisch und viel zu wissenschaftlich.

Aber was immer sie auch verursacht, es ändert nichts an dem, was wir auf Grund von ihnen tun. Es bleibt, wie so vieles anderes auch, einfach uns überlassen.

Und jeder geht damit anders um. Manche werden von ihnen tagtäglich dazu verleitet, das eine oder andere zu tun oder zu sagen. Es gibt aber auch Leute, die selten auf ihr Gefühl achten, es übergehen und eher auf ihren Verstand hören. Ob aber das nun besser ist, wage ich zu bezweifeln.

Nun wie auch immer. Nachdem ich nun schon mindestens 1 ½ Stunden wach lag und sicher war, dass ich am nächsten morgen mit den größten Augenringen

der Schule aufwachen würde, kam ich für mich zu einer ganz eigenen Definition für Emotionen:

Sie sind einfach eine Mischung aus Intuition, Wahrnehmung und Erinnerung.

Aber was Gefühle nun letztendlich bedeuten, muss jeder für sich entscheiden.

Ich zu mindestens konnte mit meiner Definition leben und somit drehte ich mich um, fand eine bequeme Kuhle, in die ich mich einmurmelte, und fiel in einen kurzen aber doch noch gefühllosen Schlaf.

Maria

Langweiliger Herbst?!

Eines - für diese Jahreszeit schon recht kühlen - Oktobernachmittags sitzt sie auf ihrem Bett und schaut aus dem Fenster. Die alte Kastanie, die vor ihrem Haus steht, hat schon zahlreiche Blätter verloren und die Kastanien liegen auch schon alle auf dem Boden.

„Die schönen Kastanien“, denkt sie „daraus könnte man doch so schöne Sachen basteln. Was bin ich als Kind doch oft hinaus gegangen, habe Kastanien gesammelt und anschließend lustige Sachen daraus gemacht. Die Schönsten waren immer die kleinen Igel, aus einfachen Zahnstochern, in die Kastanien gesteckt.“



Vorschläge zur Abhilfe

Sie sieht weiter aus dem Fenster. Ein paar Wildgänse fliegen am Himmel vorüber und ihre Gedanken fliegen mit ihnen nach Süden. Sie denkt daran, wie schön es doch wäre, jetzt im Gras zu liegen und sich die Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen. Oder baden zu gehen. Oder... jedoch ist jetzt Herbst. Ihrer Meinung nach ist der Herbst langweilig. JA..., als Kind mochte sie den Herbst. Man ist ohne Bedenken in die Blätterhaufen gesprungen oder hat Blätterwettfängen gespielt.

Aber jetzt ist man doch vielleicht schon etwas zu alt dafür!?

Sie träumt weiter von den Sachen und Spielen, die sie so oft an solch kühlen

in den Herbst verSCHLAGen

Oktobernachmittagen mit Freunden gespielt hat.

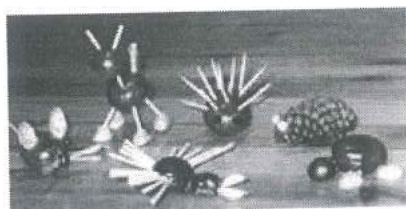
„Drachen steigen lassen - das hat immer Spaß gemacht!“, murmelt sie laut vor sich hin, „oder eine Laternenwanderung, und jeder mit seiner eigenen selbstgebastelten Laterne. Eigentlich kann man im Herbst so viele schöne Sachen sowohl draußen als auch drinnen machen. Da gibt es heruntergefallene Blätter und Herbstfrüchte aus denen man Tiere, Girlanden, Bilder und was einem sonst noch so einfällt basteln kann. Oder man spielt draußen und tobt herum.“

„Aber jetzt? Eigentlich bin ich doch schon viel zu alt für so was, oder?“

Sie sitzt weiter verträumt auf dem Bett in ihrem Zimmer.

Da klingelt es unten an der Tür. Ohhhh...., das hätte sie ja fast vergessen: Ihre Freundin wollte ja vorbeikommen; zum Kochen und anschließendem Videoabend. „Das müsste sie sein“, denkt sie und rennt zur Tür. Und siehe da, es ist tatsächlich ihre Freundin. „Hey, wir geht's? Komm rein!“ begrüßt sie ihre Freundin.

Eigentlich hat sie nicht so richtige Lust mehr aufs Kochen, und auf den Videoabend schon gar nicht.



„Sag mal, hast du nicht Lust ein bisschen raus zu gehen?“ fragt sie mit einem verschmitzten Lächeln.

„Was willst du denn draußen bei dieser Kälte? Außerdem ist es windig“, erwidert ihre Freundin skeptisch.

„Das ist doch genau das richtige Wetter“, lacht sie fröhlich. „Lass uns Drachen steigen lassen gehen! Ich glaube wir haben noch einen im Keller. Und danach können wir eine Blätterschlacht machen und die Blätter einfangen, die vom Baum fallen. Ein paar Kastanien können wir ja dann auch gleich sammeln und später was daraus basteln.“

„Äh,... sag mal, sind wir dafür nicht schon zu alt?“

„Sind wir das denn?“

[Seid ihr es?]

von dem Scheuch

Das Wasser unten hat 4°C und ist kälter als das oben mit 0°C.

Herr Emmrich

das nackte Messgerät

Frau Schmidt

Große Formeln, lange Texte - kein Problem

... oder: Eine kleine Einführung in LaTeX

Wer jetzt bei dem Wort Latex an Kautschuk denkt, aus dem Luftballons, Verhütungsmittel oder fetischistische Kleidung hergestellt wird, liegt leider knapp daneben.

Denn LaTeX ist vielmehr eine Abkürzung, wie der folgende Abriss aus der Wikipedia-Enzyklopädie zeigt:

LaTeX ['la?teç] (sprich „Lah-tech“) ist ein Paket von Makros (kleine Hilfsfunktionen), das die Benutzung des Textsatzprogramms TeX vereinfacht. Das Paket wurde 1984 von Leslie Lamport entwickelt; LaTeX bedeutet soviel wie Lamports TeX und existiert derzeit in der Version 2e.

Der eindrucksvollste Trick dabei ist, dass z.B. der Text einer Überschrift nicht als fett und unterstrichen mit Schriftgröße XY und Schriftart Z usw. markiert wird, sondern einfach als Überschrift:

statt: `\textbf{Einleitung}`

besser: `\section{Einleitung}`
wo nebenbei einem auch noch die Nummerierung von LaTeX abgenommen wird.

Woher weiß meine Überschrift denn dann aber, wie sie aussieht?

Ganz einfach, sie wird in einer Style-Datei festgelegt: „das Ganze fett setzen; mit einer Nummer davor, die hoch zu zählen ist; den Eintrag in das Inhaltsverzeichnis vorbereiten“ usw.

Klarer Vorteil: Textstellen gleichen Typs sehen gleich aus.

Doch neben diesen ästhetischen

Leckereien stellt LaTeX vor allem für Mathematik und die Naturwissenschaften besondere Vorteile bereit. Neben einem sauberen Layout ist vor allem der unschlagbare Formelsatz markant.

Einziger Haken für alle Freunde von Word & Co.: Bei LaTeX handelt es sich nicht um ein WYSIWYG („what you see is what you get“)-System, sondern man gibt seinen Text samt Formatierung in einen Quelltext ein, der anschließend übersetzt wird. Das übersetzte Meisterwerk darf dann bestaunt oder der Quelltext überarbeitet werden.

Dies bedeutet einerseits, dass man sich erst ein wenig einarbeiten muss, um LaTeX benutzen zu können, aber andererseits auch, dass man genau bestimmen kann, wie das Resultat aussieht – und nach einer Weile arbeitet man ohne WYSIWYG wesentlich schneller.

Falls ihr jetzt verdutzt guckt und mich fragen wollt, wer so was denn neben „Computer-Freaks“ noch benutzt, dann sei hier betont:

An Unis ist LaTeX Standard, zumindest was den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich betrifft. Es lohnt sich also, die Zeit dafür schon jetzt aufzuwenden.

Also blättere nicht schnell weiter zum nächsten Artikel, sondern nimm dir ein bisschen Zeit für diesen, wir wollen jetzt ein Beispiel betrachten, wie es in jeden Texteditor eingegeben werden kann:

anfeSCHLAGen

```
\documentclass{article}
\usepackage[utf8]{inputenc}
\usepackage{ngerman}
\title{Ein Testdokument}
\author{Otto Normalverbraucher}
\begin{document}
%% Titel und Inhaltsverzeichnis des Artikels hier ausgeben
\maketitle
\tableofcontents
\section{Einleitung}
Hier kommt die Einleitung. Ihre "Überschrift kommt
automatisch in das Inhaltsverzeichnis.
\subsection{Formeln}
{\LaTeX} ist auch ohne Formeln sehr n"utzlich und einfach
zu verwenden. Grafiken, Tabellen, Querverweise aller Art,
Literatur- und Stichwortverzeichnis sind kein Problem.
Formeln sind etwas schwieriger, dennoch hier ein einfaches
Beispiel. Zwei von Einsteins ber"uhmtesten Formeln lauten:
\begin{eqnarray}
E &=& mc^2 \\
m &=& \frac{m_0}{\sqrt{1-\frac{v^2}{c^2}}}
\end{eqnarray}
Aber wer keine Formeln schreibt, braucht sich damit auch
nicht zu besch"aftigen.
\end{document}
```

F"uhlst du dich jetzt „vom Code erschlagen“?

Keine Panik, denn sollte deine Englischnote auch nur ansatzweise sich von einer sechs unterscheiden ist es schnell erkannt:

document class = Art des Dokuments (hier: ein Artikel)

use package = Paket einbauen (spezielle Hilfsfunktionen, wie deutsche Silbentrennung oder Einbinden von Grafiken)

eqnarray = Formelfeld (abgesetzt mit Nummerierung)

frac = eng. fractal = Bruch{Z"ahler}{Nenner}

^ = Hochstellen

_ = Tiefstellen

Das sind die Wichtigsten und der Rest ist selbsterkl"arend.

Genial, oder? Kein ewiges Herumgekl"icke im Word-Men"u f"ur die Erstellung eines Inhaltsverzeichnisses oder im Formel-Editor f"ur die $\times^2$ -Methode von Herrn Seidel.

Ich hoffe, dass diese kleine Einf"uhrung dein Interesse geweckt hat. Immerhin hast du bis hierhin gelesen. Nat"urlich muss man sich erst einmal an LaTeX gew"ohnen. Aber danach bist du schneller mit deinen Aufs"atzen fertig und kann sich wichtigeren Dingen wie Fernsehen oder Computerspielen widmen. LaTeX ist zudem sehr

Ein Testdokument

Otto Normalverbraucher

5. Januar 2004

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Formeln	1

1 Einleitung

Hier kommt die Einleitung. Ihre Überschrift kommt automatisch in das Inhaltsverzeichnis.

1.1 Formeln

LaTeX ist auch ohne Formeln sehr nützlich und einfach zu verwenden. Grafiken, Tabellen, Querverweise aller Art, Literatur- und Stichwortverzeichnis sind kein Problem.

Formeln sind etwas schwieriger, dennoch hier ein einfaches Beispiel. Zwei von Einsteins berühmtesten Formeln lauten:

$$E = mc^2 \quad (1)$$

$$m = \frac{m_0}{\sqrt{1 - \frac{v^2}{c^2}}} \quad (2)$$

Aber wer keine Formeln schreibt, braucht sich damit auch nicht zu beschäftigen.

vielseitig und man erhält exzellente Ergebnisse im Notensatz und im Setzen von chemischen Formeln.

Ich hoffe nur, dass zukünftige Hertz-Schüler diesen Artikel nicht benötigen und sie dafür eine Einführung im ITG-Unterricht bekommen.

Auf jeden Fall: Willkommen in der Welt von LaTeX :)

PS: Bei Problemen kannst du dich an die Netzwerk-AG wenden (Mittwoch im obersten Stock des Rektorenhauses), dir Bücher aus der Info-Bibliothek

ausleihen oder auch Herrn Kreißig fragen. Hilfreiche Quellen sind:

- <http://de.wikipedia.org/wiki/LaTeX>
- TeX-Implementation für Windows: <http://miktex.org/>
- TeX-Benutzerinterface für Windows: <http://www.winshell.de/>
- eine LaTeX-Kurzbeschreibung: <http://www.ctan.org/tex-archive/info/lshort/german/l2kurz.pdf>
- DANTE: <http://www.dante.de/>

Paul Menzel & gs

HertzSCHLAG 39

La IDO - Revoluciono

Die sprachliche Gleichheit

Ja hallo erst mal. Ich weiß ja gar nicht, ob ihr es wusstet, aber es gibt eine neue Sprache: IDO.

Gut, nehmen wir mal an, ihr wüsstet es nicht. Nehmen wir weiterhin an, ich würde euch in diesem Artikel (so gut ich es vermag – If you know what I mean) erklären, was IDO überhaupt ist. In diesen Annahmen schreibe ich über IDO und in der Hoffnung, dass die, in deren Köpfen IDO bereits eine Bedeutung hat, denen, die diesen Artikel just in diesem Augenblick lesen, nicht alles vorsagen, bevor jene es geschafft haben ihn fertig zu lesen.

Nun gut.

Eine gemeinsame Sprache für die menschliche Rasse zu schaffen, ist eine jahrhundertealte Idee. Ende des 19. Jahrhunderts hatten es sich viele Interessenten in den Kopf gesetzt, diesen Traum wahr werden zu lassen. Eh man sich versah, entstanden viele kleine Sprachprojekte, wie Volapük und Esperanto, die ziemlich rasch größere Verbreitung in anderen Ländern fanden. Im Zusammenhang mit der Weltausstellung 1900 wurde für die Entwicklung einer internationalen Hilfssprache eine Abordnung gegründet, der 310 Gesellschaften aus vieler Herren Länder beitraten und die die Billigung von 1250 Mitgliedern von Unis und Akademien erhielt. Nach Prüfung mehrerer Sprachprojekte ging

1907 Esperanto (Stiftung Warentest sagt „unübertroffen“ – Vergesst es!) als Sieger hervor, allerdings mit der Bedingung einige Verbesserungen vorzunehmen. Simalabim: Da gab es plötzlich das Reform - Esperanto, das (wie kann es auch anders sein) kurzerhand IDO getauft wurde. Leider musste die Revolution von IDO um ein paar Jahrzehnte verschoben werden, denn die beiden Weltkriege und die Spaltung der Welt in feindliche Lager behinderten das Vorhaben.

Doch die Wende 1989 und die neuen Kommunikationsbedingungen (Internet, ...) ermöglichten IDO die Verbreitung vor allem in Europa, aber auch in der ganzen Welt. Unmengen von neuen Kommunikationsbeziehungen sind bereits in vollem Gange und entwickeln sich noch weiter. IDO könnte die neue Weltsprache werden, die wir nach der Vergrößerung der Europäischen Union zur Verständigung mit unseren Nachbarn so dringend brauchen (Puh! War ich jetzt zu patriotisch?).

Nun werdet ihr natürlich sagen: „Na und? Meineten sie die neue Weltsprache werden. Das interessiert mich ‘nen feuchten ****. Was kann IDO eigentlich?“

Da geb’ ich euch völlig recht: Was kann IDO? Abgesehen davon, dass sie eine Sprache ist, die von Wissenschaftlern

für die internationale Kommunikation entwickelt wurde, eine ganze Menge. Sie ist verhältnismäßig leicht zu erlernen (das freut uns doch, oder?) und zugleich klar im Ausdruck:

- IDO basiert auf dem Wortschatz von europäischen Staaten; als Wortwurzeln wurden diejenigen ausgewählt, die am häufigsten in den Sprachen vorkommen
- einfache und übersichtliche Grammatik; keine Ausnahmen, Deklinationen oder Konjugationen
- Wortarten sind an Endungen zu erkennen
- jeder Buchstabe wird immer gleich gesprochen
- alle Substantive enden in der Einzahl mit „-o“, und in der Mehrzahl mit „-i“ (z.B. tablo - Tisch, patro - Vater, problemi - Probleme)
- alle Adjektive enden auf „-a“ (granda - groß, bela - schön)
- alle abgeleiteten Adverbien enden auf „-e“
- Verben im Infinitiv enden auf „-r“
- Verben in der Gegenwart enden auf „-as“ (me skribas - ich schreibe)
- Verben in der Vergangenheit enden auf „-is“ (tu lernis - du lernst)
- Verben in der Zukunft enden auf „-os“ (ni lektos - wir werden lesen)
- keine Umlaute „ä“, „ö“, „ü“, „ß“ ; keine Buchstaben mit Über- oder Unterzeichen („è“, „á“, „â“)
- es gibt nur einen Artikel: „la“
- Aussprache: „c“ wie „z“ in Zucker;

„gu“ wie „gw“ in Argwohn; „ng“ wie „ng“ in ungen; „s“ scharf wie „ss“ in Wasser; „v“ wie „w“ in Wald; „z“ weich wie „s“ in Sahne; „ch“ wie „tsch“ in Tschechien; „j“ wie „j“ in Journal; „nk“ wie „nk“ in Unkraut; „sh“ wie „sch“ in rasch; „w“ englisches „w“, wie in Quadrat; „y“ wie in ja

- Betonung: In der Regel wird die vorletzte Silbe eines Wortes betont; bei mehrsilbigen Wörtern, in denen am Ende zwei Vokale stehen, wird die vorangehende Silbe betont, bei der Nennform von Verben wird die letzte Silbe betont

Nun ein kleiner Wort - /Zahl - Grundschatz:

- Grundzahlen: 0 - zero, 1 - un, 2 - du, 3 - tri, 4 - quar, 5 - kin, 6 - sis, 7 - sep, 8 - ok, 9 - non, 10 - dek, 100 - cent, 1000 - mil - Million - million
- Personalpronomen: ich - me, du - tu, er - il, sie - el, es - ol, wir - ni, ihr - vi, sie (m,w,s) - li (ili,eli,oli)
- einige Wörter: patro - Vater, matro - Mutter, sporto - Sport, muziko - Musik, bela - schön, Bona jorno - Guten Tag, filii - Kinder

Um zu beweisen, dass ich mir diese Sache nicht nur aus der Nase gekratzt habe, zitiere ich nun wortwörtlich den Nobelpreisträger Prof. Wilhelm Ostwald: „Ich übersetzte einen Teil

meiner chemischen und philosophischen Werke in IDO und stellte fest, dass die Übersetzung nicht nur kürzer war als der deutsche Text, sondern dass sie auch die Gedanken klarer und präziser wiedergibt.“

Wem das noch nicht reicht, um jetzt sofort die 11880 zu wählen und nach der Adresse des nächst besten IDO-Informanten zu fragen, ist wahrscheinlich entweder nicht sprachfreudig (somit hat er diesen Artikel völlig umsonst gelesen) oder hat den Artikel während des GZSZ-Konsumierens gelesen (es kommt ja oft vor, dass man sich danach wie ein

frisierte Katze in einem Betonmischer fühlt und deshalb gewisse Informationen verloren gehen können). Für die gesegneten Leute unter euch, die ab heute IDO soviel Bewunderung schenken, wie diese Sprache verdient, sei hier noch mal die IDO - Kontakte aufgelistet:

Telefon (030) 425 67 44

Internet www.ido.li

IDO - Magazine: „Progresso“,
„Ido – Saluto“

Amikala salutì!

(Mit freundlichen Grüßen!)

J.Robert

HertzSCHLAG-Archivar meldet sich zu Wort:

Wart ihr nicht seit 1991 an dieser Schule?

Habt ihr wegen Schusseligkeit oder Geldmangel HertzSCHLÄGE verpasst?

Wart ihr einfach zu jung um den Wert eurer Schülerzeitung zu erkennen?

Kein Problem!

In den unergründlichen Gefilden des HertzSCHLAG-Lagers befinden sich noch wahre Schätze aus frühen Tagen. Fast alle Ausgaben sind, wenn auch in knapper Stückzahl, noch zu haben.

Kommt also einfach am Mittwoch um 15:00 ins Rektorengebäude 2. Stock, ganzlinks oder fragt einfach bei Jonathan oder Robert nach.

Wichtig: Zum einen sind sogar noch die ersten 12 Ausgaben zu haben, zum anderen oft nur noch vereinzelte Restexemplare. Beeilt euch also, die Zeit drängt!

Hier unser zweites kleines Backrezept:

Apfelmus - Gitterkuchen

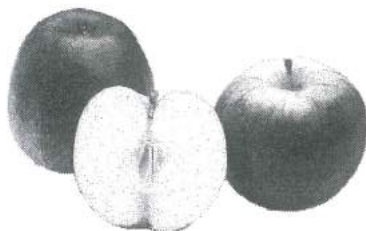
Zutaten:

Teig

375g Mehl
3 Teelöffel Backpulver
150 - 200g Zucker
2 Eier
200g Butter

Belag

1 Glas Apfelmus
1 Eigelb
1 Teelöffel Sahne



Zubereitung:

Zunächst müsst ihr Mehl und Backpulver vermischen und anschließend den Zucker darüber streuen. Dann kommen die Eier und Butterflocken rein (das heißt: die Butter vorher klein schneiden). Das alles wird schön durchgeknetet, glatt gemacht und in Frischhaltefolie eingewickelt. Den Teig in den Kühlschrank für eine Stunde zum Ruhen legen; nach einer Stunde rausholen und noch mal kräftig durchkneten. Etwa 1/3 des Teiges legt ihr beiseite und rollt den anderen Teil auf einem eingefetteten Blech aus. Auf diesen Teig dann das Apfelmus verstreichen (wie viel ihr nehmt, ist euch selber überlassen). Den Teig, den ihr beiseite gelegt habt, schneidet ihr jetzt in Streifen und legt diese auf den Kuchen. Es soll am Ende so aussehen, als läge auf ihm ein Gitter. Danach müsst ihr noch Eigelb und Sahne vermischen und damit die Streifen bestreichen. Der Kuchen kommt schließlich bei 180°C für 30 Minuten in den Ofen. Rausholen nicht vergessen. ;)

Guten Appetit!

die Kleene

Die Kunst des Lebens besteht darin, sich immer die richtige Dosis zu verpassen!

Frau Duwe (powered by Zotti)

Dir Leser gewandt, red' ich einher,
meine Wahl vom Wörtermeer.
So höre in Folge die Worte,
an welchem ominösen Orte
auch immer man sei.

Sie ziehen vorbei.

Doch was ihr dabei gedacht -
im steten Weitergeh'n -
und was ihr daraus gemacht,
das wird fortan fest besteh'n.

Brich' mit mir

Die Wege gekreuzt,
die Klingen geschliffen,
im Schatten geseufzt,
nach Schlachten auf Schiffen.
Der Krieg auf dem Meer,
des Lebens Ozean,
schafft Straßen so leer,
keine Frau und kein Mann.

Niemand wollt's wissen,
alles haben's gewusst,
alle lernten beflissen
mit Liebe und Lust.
Suche die Spuren,
sie sind noch nicht hier,
in Zukunft verführen
alle sich - und wir?

Gestern wird, was heute ist und morgen war,
was gestern war wird nie mehr sein,
ein dunkler Schatten grau und klar,
steht vor uns im Sonnenschein.

lyrischer SCHLAGabtausch

Der Schatten vor uns, weist dir einen Weg.
Jede andere Richtung zeigt andere auf.
So kreuzen wir Klingen im Kriege des Lebens,
doch jeder Krieg endet im Frieden der Seelen.
Wie viele der Toten, wie viele verletzt?
Manch andere Frage gibt's an die Zeit.
Die Antworten gibt sie, in Wegen vernetzt,
auf dem Pfade von heut' in die Ewigkeit.

Heute und hier, stehen wir Hand in Hand,
Wege vor uns in unbekanntem Land.
Im Worte geeint, im Geiste gar zehn,
zieh'n wir in die Ferne - keiner kann and're seh'n.
Das gleiche Land, die gleiche Zeit,
im Herzen bleiben wir uns nah',
die Strecke zwischen uns wird fast weit,
Freundschaft mit Zähnen der Gefahr!

Der Worte sind gefallen viele,
sie dienen auch gar vieler Ziele.
Was ihr gehört und ihr geseh'n,
lasst auch in dies Gedicht gescheh'n.

Zuletzt noch eines - klipp und klar:
Ich grüß' erfüllt Johannes A.
und wenn ich noch so weiter seh',
dann ist jetzt Schluss.

Johannes B.

Habt Dank ihr bedeutungsvollen
Bretter
Hab Dank du mein Namensvetter,
Hab Dank du ganze Welt,
Dass man am Drehen hält
Dies wirre Irrenkarussell

Nun zum Schluss nur noch diese
Frage;
Verzeih, dass ich es so sage:
Warum sollte ich mit dir brechen?
Niemals werde ich solches tun!
Dies nimm als Versprechen

Johannes A.

Her(t)zen schlagen auch außerhalb Berlins!

Fleißige Redaktion des HertzSCHLAG (fleißig, da ich eine ganze Weile gebraucht habe, um euren HS ausführlich zu analysieren!), wenn ich aus euren eigenen Reihen zitieren darf, kann ich wohl durchaus von „journalistischer Hochkunst“ sprechen. Ich muss zugeben, dass mir eure Art zu schreiben sehr gut gefällt, denn wie man sagen muss, da habt ihr unserer Redaktion ein bisschen voraus. Nachdem ich eure Empfehlungen gelesen hatte, wusste ich nicht, wohin zuerst (Kino, Theater, Buchladen, etc.). Ich finde es sehr gut, wenn eine Schülerzeitung auch über aktuelle Geschehen und Veranstaltungen (z.B. MoMA) berichtet. Sehr kreativ kam mir die Idee mit den Rezepten vor: schön zu sehen, dass ihr euch darum kümmert, dass die Hertzies sich nicht nur von Fertiggerichten ernähren! Besonders beeindruckt hat mich nicht nur, dass ihr Stellung zu euren Leserbriefen nehmt und auch nicht das etwas knifflige Rätsel, sondern schlicht der Fakt, dass ihr euch zusätzlich mit schulinternen Problematiken wie Rassismus auseinandersetzt. Wahrscheinlich, weil ich das von meinem keinen „Dorfgym“ gar nicht so recht kenne! Vielleicht spendiert ihr eurem HS ja in der nächsten Ausgabe auch mal eine eigene Seite für die Lehrersprüche, schließlich gehören sie doch zu einer geradezu rituellen Schadenfreude! Nur falls eure Lehrer nichts dagegen haben und sich genug im-Unterricht-mitschreibende Schüler finden! Obwohl es wie ich finde eine super Idee ist, die Lehrer auch ein bisschen Arbeit machen zu lassen bzw. sie an der Zeitung mitzubeteiligen! Schlussletztendlich könnt ihr meinem Brief das Fazit entnehmen, dass ihr eine klasse Redaktion seid und ich mich gerne mit eurem Chefredakteur in Verbindung setze, um weitere Ausgaben eures HertzSCHLAGes zu erhalten und lesen zu können!

Mit vielen lieben Grüßen an alle Hertzies,
Margarete May

Liebe Margarete, liebe Leser,

Über diese Art von Leserbrief freuen wir uns immer besonders. Wir bedanken uns her(t)zlich für die vielen Komplimente und versuchen natürlich diesen Anspruch auch weiter zu erfüllen. Selbstverständlich ist auch konstruktive Kritik gern gesehen: Betrachtet dies als Aufforderung, uns eure Meinung mitzuteilen, da wir stetig [Anm. der Setzerin: nicht differenzierbar] nach Verbesserung streben.

Mit ebenso lieben Grüßen zurück,
die Setzer (sicherlich im Namen der Redaktion)

Liebe bisherigen und zukünftigen Leserbriefschreiber, wir lesen jeden von euren Briefen eifrig und gewissenhaft. Über jeden freuen wir uns, ob Lob, ob Tadel oder konstruktive Kritik (am besten von jedem etwas).

Bitte habt Verständnis, dass wir nicht jeden Brief sofort beantworten und drucken können. Ebenso benötigt eine Reaktion auf konstruktive Vorschläge oder Kritik oft zeitaufwendige Vorbereitung. Deshalb kann es schon mal vorkommen, dass es ein oder zwei Ausgaben dauert, bis wir euren Rat beherzigen können.

Auf keinen Fall ignorieren wir eure Briefe!

Mit den herzlichsten Grüßen

ein Leserbrief beantwortender Redakteur

SchreibSCHLAG

Diese Seite widme ich allen anonymen Lyrikern unserer Schule:

Liebe anonyme, pseudonyme und anderweitig andersartige Lyriker, diese Seite möchte ich heute eröffnen als Forum für eure Gedanken und Gedichte. Gebt euch und den anderen eine Chance, eure Lyrik zu lesen und zu genießen. Ich rufe dazu auf, schreibt eure Worte auf einen Zettel und werft ihn in den HertzSCHLAG-Briefkasten.

Im Namen aller: Habt Dank

Bombe

Sie fielen schnell vom Himmel, in wenigen Sekunden werden sie den Boden erreicht haben. Mich werden die Bomben erreicht haben, doch noch stehe ich hier und warte, warte auf den nahen Tod. Dass es so kommen würde wusste ich, ja ich hatte geradezu darauf gewartet. Doch nun scheint die plötzliche Stille so unerwartet, so unreal, als ob ich, die Letzte wäre. Die Letzte, die auf ihren Tod wartet, allein und verlassen. Um mich herum war die Welt eingefroren, nur ich war

noch hier, einsam in der Stille. Hätte mir nicht schon längst der Tod das Leben rauben sollen, hätte mein Körper denn nicht bereits auf dem Boden liegen sollen, hätte der Wind nicht schon die Überbleibsel' erfassen und verwehen sollen? Er hätte die Zeit gebrauchen können. Doch ich stehe noch immer am selben Fleck, starr wie jeher. Ich wusste nicht was geschehen ist, nicht ein Gedanke wurde verarbeitet, denn dafür hatte ich keine Zeit. Es ging es um Wichtigeres, ich musste auf das nächste Mal, auf die nächste Bombe warten.

Der Autor

Ich schreibe, verwerfe und schreibe erneut,
versuche, scheitere und immer wieder...
auf meiner Suche...
ein Weg, noch einer, sie kreuzen und treffen
und teilen sich und...
ehe man sich's versieht,
hat man gewählt,
ehe man's sah,
die Wahl stand fest, der Weg bestimmt,
das Schicksal verloren?

Ruinenstadt

Hohe Mauern,
tiefe Keller,
eine Stadt hält den Atem an.

Eine Mumie,
lebendig und groß,
lange war sie völlig erstarrt.

Viele kommen,
sie glotzen darauf,
doch nur Hinsehen zeigt, sie atmet.

Mir gehen die Zahlen aus!

Von der Gefahr in Primfaktoren zerlegt zu werden

Heute ist es also Sonntag – um genau zu sein noch eine ganze Viertelstunde lang [okay, inzwischen ist es Montag]. Unter mir (Hochbett-Alarm) tippt es schon seit über zwölf Stunden eifrig, wobei die korrekte Ortsbeschreibung bis vor fünf Minuten „neben“ lautete. Wie dem auch sei, mir fallen langsam aber sehr sicher nach einundzwanzig wachen Stunden im Zeichen des HertzSCHLAGs die Augen zu. Aber was tut frau nicht alles für ihre Schülerzeitung... um drei (drei nicht fünfzehn) das wohligh warme Bett verlassen, um sich anschließend auf die Jagd nach den kleinen fiesen Rechtschreibfehlern zu begeben, sie euch LeserInnen nicht bedrohen – ja, die Dinger sind gemeingefährlich! Tauchen immer dann und dort auf, wann und wo an sie erstens am wenigsten vermutet und zweitens noch weniger brauchen kann. Sollte euch dennoch einer im vorliegenden Exemplar des HS begegnen: Flach auf den Boden legen und auf Hilfe warten – wenn keine Hilfe kommt... nun ja... spätestens zum nächsten Klingeln wieder aufstehen... Gleiches gilt für die nahen Verwandten der RS-Fehler: den Satz- und Grammatikfehlern.

Doch beim Lesen und Setzen(lassen) (Oh Setzer, du bist großartig! – Und mein PC läuft problemlos... muss an dir liegen, nicht an ihm ;) laufen einem nicht nur Buchstaben über den Weg sondern auch Zahlen weg. Wie? Warum? Weshalb? Wohin? Ich habe keine Ahnung, jedoch ertönte irgendwann in diesem ganzen Dilemma neben mir der jähe Aufschrei:



„Mir gehen die Zahlen aus!“ (Hat Q jr. ihnen die Unendlichkeit genommen?!) Nichtsdestotrotz war ich kurze Zeit später drauf und dran ihnen zu folgen, als es ein gewisser jemand in Erwägung zog, mich in Primfaktoren zu zerlegen... Kurz gesagt: wir sind (immer noch) die alten – sogar noch ein wenig älter – aber das Layout ist neu (ich – wir? – hoffe(n), dass es zu deiner Zufriedenheit umgesetzt wurde, Anne), der HertzSCHLAG auch. Und es wird auch ein weiterer kommen und zwar in ziemlich kurzer Zeit – nämlich zu Weihnachten. Wenn ihr also zu Weihnachten etwas loswerden wollt, seien es Grüße oder gar ein Artikel oder ein Gedicht oder was auch immer – ab in den HS-Briefkasten damit. Wir freuen uns.

Die weibliche gesplante
Persönlichkeit des HS

PS: Ich hoffe, oh du männliche gesplante Persönlichkeit, dass du wirklich gut genächtigt hast.

PPS: Wir haben Fr. Zucker ganz liebevoll reingesetzt. *g*

SCHLAG auf SCHLAG

Grüße aus aller Welt in alle Welt

Meppel grüßt die gesamte 11/2, insbesondere Flori, Hannes, Tino, Mara, Philip, Wilina, Franzi und natürlich Paddyboy. Außerdem grüße ich Jonathan, der mir jeden Morgen das Vergnügen bereitet in der Bahn gutgelaunt zu singen (ihr wisst schon . der, dessen Jugendliebe MARLIES Zucker ist...) und DEN Peter.

magarete may grüßt Kai F. (+ Family). Außerdem auch wenn mir leider unbekannt den Männerchor, der uns unseren einzigen Bass „geklaut“ hat!

di dowe Q grüßt den Setzer, den Rumcheffer, ihre Tutorin (*aufmunterndlächel*), die Judith, die Leiterin des Männerchors (Dankö.), ihre Mutti, aber ihre Omma nicht, dafür noch Eckbert und Eberhardt und Hugo.

Der Setzer grüßt alle LeserbriefschreiberInnen, RummchefferInnen, und SetzerInnen dieser Welt, alle HertzSCHLAG-Leser und jeder, der eben nicht genannt wurde. [Anm. des Setzer: Das Komma hinter „RummchefferInnen“ gehört mir!]

The green shadow's greetin' again The Big J, the one and only J, ineX, all AFs all over the world, Phillipp und PhiMo, Meppel und Tim, Mölle und die restlichen LkInfo-Menschen aus 12 und 13, weiterhin alle Freaks, die sich Mittwochs im Reaktorenhaus versammeln, die netten Menschen aus dem Raum 1.08, Herrn Lütke [Oh, Captain, mein Captain], die Duschen der Chemieräume, Frau d'Heureuse, Herrn Dr.F.Busch, sqrt(Asar), In(Jonathan), alle die sich an den BWINF23 rangetraut haben, alle heimlichen und unheimlichen Autoren im weiten Meer aus H₂O, den supernetten Achim vom Copy Casa, Frau Duwe und den Männerchor, alle die jetzt schon die Schnauze voll haben vom Grüßelesen und alle die trotzdem tapfer bis hierhin durchgehalten haben. DANKE, auch ihr seid hiermit begrüßt!!!

Die Lektorin und der Setzer grüßen Marlies Zucker.

PS. Ihr wollt auch grüßen? Kein Problem, werft eure Grüße in den HertzSCHLAG-Briefkasten aka das braune verbeulte Ding links von dem Vertretungsplan [oder auch kurz: dbvDlvdVp] und wir drucken sie ab. Hier habt ihr schon mal Platz zum Üben:

_____ grüßt

Ver(SCH)LAG

HertzSCHLAG

Ausgabe 41

29.11.2004

Herausgeber

HertzSCHLAG-Redaktion

An der Heinrich-Hetz-Oberschule
(Gymnasium)

Rigaer Straße 81/82

10247 Berlin

030 / 422 62 08 0

verlag@hertzs Schlag.org

<http://www.HertzSCHLAG.org>

V.i.S.d.P.:

Jonathan Berchner

Prenzlauer Str. 13

16352 Basdorf

Tel.: 03397 / 68828

Bankverbindung

Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00

Konto-Nr.: 231 421 631 0

Kontoinhaber: Sebastian Haupt

Redaktion:

Jonathan Berchner (Chefredakteur)

Maria Lehmann (Lektorin & Satz)

Robert Waniek (Satz)

Heinrich Zott

Nina Stache

Anne Isberner

Anne Kühne

Annesophie Strauß

Jakob Saß

Kilian Schmuck

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben **nicht** unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Begründet im September 1991

Satz und Druck:

Maria Lehmann und Robert Waniek
auf Adobe® PageMaker® 7.0

Repro:

Copy Casa, in der Rathauspassage,
Berlin-Friedrichshain (10247)

Wir drucken auf Umweltpapier.

Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich

Auflage: 600 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigeleitung:

Sebastian Haupt

Prendener Str. 4

13059 Berlin

Tel. 030 / 96 20 75 06

Anzeigennachweis:

VokoPC (S.11),

Berliner Sparkasse (S.21),

Fahrschule Barutzki (S.25),

Fritz (S.52)

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes

Junge Presse Berlin e.V. (jpb)

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar. Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter!

rbb

...und im Radio

Dreiste Musik

